

Deutsche Wacht.

Zur Wahlbewegung.

Lange währte die schwüle Ruhe vor dem Gewittersturm; nun plötzlich flammt der Himmel, und es wittert, wie kaum je zuvor bei Parteikämpfen in Oesterreich. Noch niemals, wenn wir von dem Niederwerfen der Alttschechen durch die Jungtschechen, das sich aber auf engbegrenztem Boden abspielte, absehen, hat das Alte einen so verzweifelten Kampf ums Dasein geführt, noch niemals ist das Junge, Neue mit solcher Macht und Festigkeit hervorgebrochen. Jahrzehnte lang in ihrem stillen Wachstum verhöhnt und gering geachtet, hat die deutschnationale Bewegung in das Lager der Altliberalen, die das Deutschtum lange genug an die wechselnden slavensfreundlichen Regierungen verschacherten, den panischen Schrecken vorausgeschickt. Noch eben hatte die papierene Oberbefehlshaberin in der Wiener Fichtegasse der alten Vereinigten Linken den neuen Phrasenmantel der „deutschen Fortschrittspartei“ gewoben und war nicht wenig stolz auf den Einfall, mit dem sie die deutschen Wähler sicher aufs Neue kirre zu machen und an den Triumphwagen des Judentums zu spannen hoffte. Da muß es die „Neue Freie Presse“ erleben, daß ihrem „Volkstrome“ ein vieltausendstimmiges Echo antwortet: „Los von der undeutschen Partei!“, muß es mitansehen, wie die Scharen des deutschen Bürgertums, dessen Vertrauen der Parteiliberalismus in Jahrzehnten mißbraucht und vergeudet hat, dicht und dichter den freiheitlichen Deutschnationalen zuwallen, den nämlich Deutschnationalen, welche jene unberufene Hüterin „deutscher Freiheit“ der Bundesgenossenschaft mit den Klerikalen ohne Erfolg verdächtigt hatte; sie muß endlich in stumpfer Resignation erkennen, daß die Schlacht vor dem ersten Schwertstreich für sie verloren ist, weil gerade die ein-

flußreichen Männer, auf deren Mithilfe zur täuschenden Auffrischung des Parteiliberalismus sie gehofft hatte, fast insgesamt im Lager der „Deutschen Volkspartei“ stehen. Wohl ziehen jetzt auch die liberalen Abgeordneten von Ort zu Ort, suchen die schönsten Sprüchlein aus ihrer Kistkammer und die verlorene Fühlung mit den Wählern; aber die Erfahrungen, welche sie machen, bestätigen erst recht, daß eine vollständige Umwandlung stattgefunden hat. Die Sprüchlein, die noch vor wenigen Jahren ihre Schuldigkeit thaten und Stürme von Beifall weckten, versagen nicht mehr, die Haltung der Abgeordneten zu den nationalen Fragen wird der rückichtslosesten Prüfung und Kritik unterzogen, und so gut zeigt sich die Wählerschaft, auf deren bewährte „Duldsamkeit“ die liberalen Vertreter gebaut hatten, von den Vorgängen des parlamentarischen Lebens bis in die Einzelheiten unterrichtet, daß kein Vertuschungsversuch glücken will.

Schon heute darf man für sicher halten, daß die liberale Partei, deren neuer oder alter Name nichts zur Sache thut, von ihrer stolzen Höhe als mitgliederreichste Fraktion des Abgeordnetenhauses tief — vielleicht bis unter die Hälfte herabsinken wird; und sie würde vom Volke in die Ecke einer unscheinbaren kleinen Gruppe getrieben werden, wenn nicht die Regierung den Liberalen als Gegenleistung für so viele auf Kosten des Deutschtums gemachte Liebesdienste die jeder ehrlichen Wahlreform hohnsprechenden Klassenprivilegien der Großgrundbesitz- und Handelskammer-Mandate sicher gestellt hätte. In einzelnen deutschen Ländern, so insbesondere in Niederösterreich, Steiermark und Kärnten, geben die Altliberalen selbst jede Hoffnung auf Erfolg verloren. In Niederösterreich und besonders in Wien werden sie allerdings teilweise

nicht von deutschnationalen, sondern von christlichsozialen Platzfolgern abgelöst werden. In den Alpenländern dagegen werden hoffentlich die bereits angestrebten Versuche dieser bewußten oder unbewußten Hilfskräfte des Klerikalismus eine um so entschiedener Abwehr finden, als dort eine liberale Partei im Sinne des Wiener Judentums überhaupt nicht mehr besteht und im freiheitlichen Gedanken, in der Unzulänglichkeit des „konservativen“ oder „gewerbeparteilich-christlichsozialen“ Klerikalismus alle Deutschbewußten einig sind. In Tirol hat eine Verständigung zwischen den Deutschgesinnten der älteren und der jüngeren Richtung bereits stattgefunden; sie gilt der Bekämpfung des Jesuitenhutes, der die Thäler des eisbedeckten Berglandes verdunkelt, aber es giebt dort Niemanden mehr, der den Weizen der „N. Fr. Pr.“ blühen sehen möchte. Erbittert wird sich der Kampf in den Sudetenländern gestalten, die bis zur Entfaltung der jugendfrischen Thätigkeit des „Bundes der Deutschen in Böhmen“ die unbestrittene Domäne des Liberalismus waren, den Getreuen des polnischen Grafen Badeni jetzt aber schon zahlreiche Absagebriefe zugesandt haben.

So ist der Aufmarsch der Heere fast vollendet, obwohl bis zu den Reichsrathswahlen vielleicht noch mehr als ein halbes Jahr vergehen wird. Begünstigt wird die Kampfbereitschaft durch die Kraftprobe, die in näherer Zeit, bei den im Herbst stattfindenden Landtagswahlen, abzulegen ist.

Politische Rundschau.

Der österreichische Reichsrath wird voraussichtlich zwischen dem 20. und 24. September einberufen werden und bis 20. December tagen.

Eine slavische Coalition in Sicht? Die „Nowa Reforma“ ruft angesichts der neuen Reichsrathswahlen die Slaven zum Kampfe gegen den gemein-

für ein ganzes langes Leben — ist besetzt mit dem Blute meines Bruders —!

Es kam wie ein Schrei aus tiefster Brust über ihre Lippen, und er deckte die Hände über sein blaßes, zuckendes Gesicht — als er sie dann langsam niedergleiten ließ, blinkte es in den ersten, machtvollen Mannesaugen — war's eine Thräne, — eine Thräne, die er einer süßen, eben zu Grabe getragenen Hoffnung nachweinte?!

Da schlangen sich ihre Arme um seinen Hals: „Sprich ein Wort, Geliebter — beruhige mich, — sage mir, daß Du zurücktreten willst und dieser entsetzliche Zweikampf nicht stattfinden wird. — O, Gerhard — wie schön haben wir uns die Zukunft ausgemalt —! Du wolltest mich vergeffen lassen, was ich in meiner ersten Ehe — wie kurz sie auch war, durch die Herrschsucht — den rohen — ja brutalen Charakter meines Gatten gelitten — und auch meiner kleinen Sissi ein braver, guter Vater sein —! Und nun sollen alle diesen süßen, lieben Hoffnungen vernichtet werden — weil — ein Nube es gewagt hat, Dich zu beleidigen — ein Mensch Gerhard — der in sittlicher — in geistiger Beziehung so tief — so tief unter Dir steht — daß seine Schmähe den Dich ja eigentlich gar nicht erreichen können und —“

„Er ist Dein Bruder!“ unterbrach Gerhard sie. „Ja, leider — er ist mein Bruder —! Eine Mutter hat uns geboren, und das gleiche Blut fließt in unseren Adern und doch verachte ich ihn, der allen Leidenschaften fröhnt — selbst den niedrigsten, und dabei glaubt, seinen Kopf über jeden anderen Menschen hoch erheben zu dürfen — weil

Leben für Leben.

Novellette von Marie Widdern.

Der Intendanturrath Gerhard Bernhof ging mit großen unruhigen Schritten in seinem mit höchster Eleganz ausgestatteten Studierzimmer auf und nieder — das edle, von schwarzem Vollbart umrahmte Gesicht des hohen, stattlichen Mannes sah heute noch bleicher aus als gewöhnlich, und um den feingehakten Mund zuckte es wie in tiefem nagenden Weh. — „Arme, arme Natalie,“ jagte er vor sich hin, — „wie magst Du es nur aufgenommen haben! Freilich, viel Sympathien hegst Du niemals für diesen unseligen Mann, dessen ganzes inneres Sein nur zusammengekehrt erscheint aus Ueberhebung, Borniertheit, Herzlosigkeit und maßlosem Adelsstolz — immerhin ist er aber doch Dein Bruder, und wenn das Duell unglücklich für ihn ausfällt — so —“ Seine weiße und doch so feste Hand fiel schwer auf die Schreibplatte nieder und es war, als wenn ein leises Beben die mächtige Gestalt des Mannes erschütterte — „so tödtete ihn die Waffe Deines Verlobten.“

Er blickte starr vor sich hin — unbeweglich und düster stand er da — aber vor seinem Geist schwebte Bild vor Bild — er durchlebte noch einmal, was ihn in den letzten Monaten seines Lebens beglückt und nun so elend machte.

Da klopfte es leise —; er hörte es nicht, und er sah es auch nicht, wie sich nun behutsam die Thüre öffnete und eine schlank, tiefverschleierte Frauengestalt zwischen den schweren Falten der marineblauen Seidenportiere erschien:

„Gerhard!“

Ein Ruck, und der Intendanturrath hatte sich nach der Eingetretenen umgewendet — mit ausgestreckten Händen eilte er ihr nun entgegen:

„Natalie, meine liebe, theuere Natalie — Du kommst — Du —?“ Sein Arm hatte die graziose Gestalt umfangen, und ausschlagzend legte sie ihren Kopf an seine Schulter. —

„Muß ich nicht, Gerhard, muß ich nicht?“ hauchte sie — und den dichten schwarzen Schleier zurückwerfend, blickte sie zu ihm auf — es waren tiefe, seelenvolle blaue Augen, die sich zu den seinen hoben, und das Antlitz, das sie beherrschten, von untadelhaft klassischer Schönheit, die jetzt noch bezwingender wirkte durch den Ausdruck tiefsten Weh's, der über diesen Zügen ausgebreitet lag.

Er hatte sich zu ihr niedergebeugt, und seine heißen Lippen berührten ihre marmorweiße Stirn — aber er sagte jetzt kein Wort — nicht ein Laut entrang sich seinem Munde.

„Gerhard, das unglückselige Duell kann unter allen Umständen nicht stattfinden. — O, mein Gott! Du darfst Dich nicht mit meinem Bruder schlagen — nein, und tausendmal nein!“

„Gerhard, Gerhard, wie sollte ich das Leben ertragen, wenn Richards Kugel Dich tödtete, und“ — ihre gefalteten Hände hoben sich flehend zu ihm — „und wenn er“ siele, — von Deiner Hand —?“ Sie schauerte in sich zusammen — dann setzte sie mit leiser, gebrochener Stimme hinzu: „Könnte ich Dein Weib werden, mit dem Verwüßte, die Hand, in die ich die meine legen wollte —“

samen doppelten Feind, die deutsche „Bression“ und die internationale Propaganda der Socialisten auf und meint in Bezug auf das künftige Abgeordnetenhaus: „Heute ist es bereits an der Zeit, zu erwägen, ob nicht eine Coalition aller slavischen Abgeordneten geschaffen werden soll, die in Fragen, welche das slavische Volksthum nicht berühren, volle Freiheit besitzen, allein wenn es sich um einen Angriff auf die Freiheit und die Entwicklung der slavischen Stämme handeln sollte, gemeinsam den germanischen Altentaten entgegenzutreten müßte.“ — Die „Nowa Reforma“ scheint die letzten Jahre geschlafen zu haben, wissen wir Deutsche doch recht gut, daß die Slaven sich sofort coalitierten, wo es den Kampf gegen den „gemeinsamen Feind“ galt, und daß sie sich hierbei sogar oft zur Benachtheiligung ihrer eigenen Volksgenossen verstanden.

Der „Katholikentag“, welcher in den Tagen vom 31. August bis 3. September l. J. in Salzburg stattfindet, hat sein Local-Comite, an dessen Spitze Prof. Dr. Altweisel steht, und dem Altgraf Salm und H. v. Hoffinger angehören, bereits ernannt. Die Vorarbeiten werden geheim geführt. Der Besuch des heurigen Katholikentages dürfte ein recht zahlreicher werden, da schon seit Monaten für denselben agitiert wird, trotzdem man anfänglich auf seine Einberufung für heuer von katholisch-conservativer Seite lieber verzichtet hätte.

Die Hoffnungen der konservativen Partei in unserem Kronlande anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen drehen sich darum, daß die Grazer Parteiführer eine „Conservierung“ des katholisch-conservativen Programms in den Landgemeinden erwarten und auf „Compromisse“ in Städten und Märkten rechnen. Der Großgrundbesitz soll einige Mandate an die Conservativen herausgeben, weil er den liberalen Vortheil über andere Erwägungen gestellt hat. Versteht sich der Großgrundbesitz zu diesem Liebesdienste an seinen bisherigen Verbündeten nicht, so droht man mit Compromissen in Städten und Märkten. Da bekanntlich zu einem Compromisse zwei gehören, so fragt es sich nur, mit wem die Verräther von Cilli paktieren wollen. In Steiermark werden die bei den nächsten Wahlen den Ausschlag gebenden Deutschnationalen mit den Inspiratoren des „Grazer Volksblatt“ nicht in die Laube gehen und darum wird die Drohung der Karlon-Kaltenegger-Partei beim Großgrundbesitz keinen praktischen Erfolg haben.

Socialpolitisches. Die in den Kreisen der „Privatbeamten“ und deren Dienstgeber in lebhafter Weise geäußerten Wünsche nach Einführung einer obligatorischen Invaliditäts-, Alters-, Witwen- und Waisenversorgung der Privatangestellten hat bis nun den Erfolg, daß sich das Ministerium des Innern bestimmt gefunden hat, diese Angelegenheit in ernste Erwägung zu ziehen und zunächst Vorlehrungen zur Beschaffung des für das Studium dieser Fragen unerlässlichen statistischen Materiales zu treffen. Zu diesem Zwecke hat das genannte Ministerium die Vornahme geeigneter statistischer Erhebungen über die Privatangestellten und deren

Dienstgeber durch die politischen Bezirksbehörden angeordnet. Diese Erhebungen haben sich unvorgreiflich der eventuellen späteren gesetzlichen Regelung auf alle Dienstgeber, welche Privatangestellte beschäftigen, und auf alle diese Angestellte, gleichviel, ob die letzteren an irgend einer Pensionseinrichtung theilnehmen oder nicht, zu erstrecken. Ausgenommen von den Erhebungen durch die politischen Bezirksbehörden sind die Eisenbahnunternehmungen einschließlich der Kleinbahnen im Sinne des Art. 16 des Gesetzes vom 31. December 1894 (Straßenbahnen mit Dampf- oder elektrischem Betriebe, anderen mechanischen Motoren oder animalischer Kraft, Seilbahnen etc.) und die den Seegefahren unterliegenden Schiffsunternehmungen und deren Angestellte, bezüglich welcher eine besondere Erhebung veranstaltet wird. Für die von den politischen Bezirksbehörden zu pflegenden Erhebungen kommen daher als Dienstgeber insbesondere in Betracht: 1. die gewerblichen und Handelsbetriebe, sowie die sonstigen gewerbsmäßig betriebenen Unternehmungen, gleichviel ob sie von einzelnen Personen, Gesellschaften oder Vereinen betrieben werden, also: Gewerbe, Fabriken, Handelsunternehmungen, Banken, Versicherungsgesellschaften u. dgl.; Transportunternehmungen einschließlich der Binnenschiffahrts-Betriebe; ferner auch Apotheken, private Heil- und Curanstalten, Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten, Theater- und sonstige Vergnügungsunternehmungen, Unternehmungen periodischer Druckschriften, Privat-Geschäfts-Vermittlungen, Patentagenturen u. s. w.; 2. land- und forstwirtschaftliche Betriebe; 3. Berg- und Hüttenwerke; 4. Corporationen ohne Erwerbscharakter als: Sparcassen, Versicherungsvereine (wechselseitige Versicherungsgesellschaften, Pensionsvereine, Krankenvereine u. dgl.), die für die obligatorische Arbeiterversicherung bestehenden Institute, Vereine und Genossenschaften anderer Kategorien (humanitäre, Spar- und Vorschuß-, Consumvereine u. dgl.), Handels- und Gewerbe-, Börse-, Advocaten-, Notariats- und Ärztekammern, gewerbliche Genossenschaften u. s. w.; 5. Advocaten und Notare; 6. Private rücksichtlich ihrer Angestellten (Privatsecretäre, Erzieher u. s. w.). Als Privatangestellte gelten die bei den vorbenannten oder anderen vorstehend nicht ausdrücklich angeführten Dienstgebern vorwiegend für höhere Dienstleistungen, in der Regel mit Jahres- oder Monatsgehalt bediensteten Personen männlichen oder weiblichen Geschlechtes, demnach insbesondere: Betriebsbeamte, Güterbeamte, (Wirtschafts- und Forstbeamte etc.), Ingenieure, Werkführer, Chemiker, Mechaniker, Factoren, Buchhalter, Cassiere, Expedienten, Correspondenten, Comptoiristen und andere in Handelsunternehmungen für höhere Dienstleistungen Angestellte, Zeichner, Apothekerprovisoren, Lehrpersonen, Concipienten (namentlich auch Advocatur- und Notariatscandidaten), Sollicitatoren, Secretäre u. dgl. Ausgeschlossen von diesen statistischen Erhebungen sind daher insbesondere die gewerblichen Hilfsarbeiter (Handelsgehilfen, sofern sie nicht zu den in Handelsunternehmungen für höhere Dienstleistungen Ange-

stellten gehören, Gesellen, Kellner, Fabrikarbeiter, Tagelöhner, Lehrlinge, Praktikanten, Bureau- und Geschäftsdienst u. a.), ferner alle unter die Dienstboten-(Gesinde-)Ordnungen fallenden Personen. Hingegen sind in diese statistische Erhebung einzubeziehen: die bei den oben bezeichneten Dienstgebern in Verwendung stehenden, in Bezug auf ihre Dienstverrichtungen den obbezeichneten Privatangestellten gleichzuhaltenden Personen, auch wenn sie nur im Wochenlohn stehen oder gegen Taggeld beschäftigt werden (Diurnisten). Es werden daher alle Dienstgeber der oben angeführten und anderer, hier nicht besonders benannten Kategorien, welche Privatangestellte beschäftigen, sowie alle Privatangestellten aufgefordert, sich an der Ausfüllung der für diese statistische Erhebung vorgeschriebenen Zählpapiere zu betheiligen. Diese Zählpapiere bestehen in einem zur Ausfüllung durch die Dienstgeber bestimmten Fragebogen und in einer Personalzählkarte, welche von jedem einzelnen Privatangestellten auszufüllen ist. Die Zählpapiere werden den Dienstgebern durch die politische Bezirksbehörde zugestellt. Jenen Dienstgebern oder Privatangestellten, welche mit den erforderlichen Zählpapieren nicht betheilt wurden, werden solche über Verlangen bei der politischen Bezirksbehörde oder in der Gemeindefanzlei unentgeltlich verabfolgt. Jeder Dienstgeber hat für jede einzelne in Betracht kommende Unternehmung ein Exemplar des Fragebogens vollständig und wahrheitsgetreu auszufüllen, möglichst bald, längstens aber binnen 14 Tagen nach Erhalt an die politische Bezirksbehörde einzusenden und die ihm sodann für seine Angestellten zukommenden Personalzählkarten an die letzteren zu vertheilen. Jeder Privatangestellte hat die Personalzählkarte in einem Exemplare möglichst bald, vollständig und wahrheitsgetreu auszufüllen. Hinsichtlich der Modalitäten der Abgabe der ausgefüllten Personalzählkarte sind die auf jedem Formulare dieser Zählkarte abgedruckten Weisungen zu beobachten. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Verwerthung der eingesendeten Zählpapiere für andere als die eingangs bezeichneten statistischen Zwecke, demnach insbesondere für Steuerzwecke, unbedingt ausgeschlossen ist.

Ein Volksaufstand gegen die Socialdemokratie hat in Frankreich stattgefunden. In Lille, wo ein Congress stattfand, an dem sich auch deutsche Socialistenführer betheiligten, hat die große Masse der Bevölkerung gegen die Vaterlandslosigkeit der Socialdemokraten demonstriert. Es kam zu ernstlichen Unruhen, so daß sich die deutschen Socialisten vor dem Volke flüchten mußten.

Der Dreibund und Rumänien. Die rumänische Presse legt der Begegnung zwischen dem rumänischen Ministerpräsidenten und dem österreichischen Minister des Aeußern in Wien große Bedeutung bei und behauptet, daß nunmehr die Angliederung Rumäniens an den Dreibund erfolgt sei. Ein für September in Aussicht genommener Besuch des österreichischen Monarchen in Bukarest werde das äußere Zeichen des neuen Bundes sein, eines Bundes, den jeder rumänische Patriot mit

eine Grafenkrone über seiner Wiege geschwebt hat und er das Recht hat, sich den Letzten des alten Geschlechtes derer von Rothenstein-Wolfenbürg zu nennen.“

Sie hatte in höchster Leidenschaft gesprochen, — er aber legte ihren Arm in den seinen und führte sie liebevoll zur Sopha: „Laß uns niedersitzen, Geliebte,“ sagte er mit seiner schönen, klangvollen Stimme — „und versuche es, ruhig anzuhören, was ich Dir sagen muß.“ —

Sie gehorchte ihm wie ein Kind, und wie sie dann nebeneinander saßen — das denkbar schönste Paar, da faßte er ihre Hände fest, fest in die seinen und begann, immer in dem gleichen weichen, beruhigenden Ton:

„Wie Du soeben zu mir gesprochen, so hat es auch meine Mutter heute Morgen gethan — ja, die alte, würdige Frau, die meinem Herzen so viel ist, warf sich auf die Kniee vor mir und flehte mich an — von dem projektierten Zweikampf mit Graf Rothenstein abzustehen. . . Natalie, ich habe auch meiner Mutter gegenüber einen schweren Kampf gekämpft. Bedenke — wenn ich falle, verliert sie den letzten Halt — ihren Schützer — ihren Ernährer — und doch — Natalie — Mannesehre über jedes weiche Gefühl — über jede Rücksicht — und Dein Bruder hat diese Mannesehre — meine Ehre in den Schmutz herabgezogen — öffentlich in der Weinstube nannte er mich einen „Glücksritter“ — er beschuldigte mich mit höhnischen Worten, nur Deines Reichthums wegen um Dich erworben zu haben, und unterstand sich, mir gerade in das Gesicht zu sagen, ich hätte bereits Anleihen gemacht

bei allen Bucherern am Ort, auf — meine Heirath mit Dir.“

„Insam!“ Das schöne junge Weib neben ihm hatte sich erhoben, ihre Gestalt bebte, und in den großen blauen Augen glühte der Zorn.

Dann aber sank sie leise stöhnend wieder auf ihren Platz zurück — sie deckte ihre Hände über die Augen, und ein schmerzvolles Schluchzen entrang sich ihren Lippen.

„Nicht wahr, Natalie, das ließ sich nicht ertragen?! Selbst der Gedanke an Dich — Du meine Geliebte — meine Freundin — mein guter Kamerad — der Gedanke an meine alte gute Mutter konnte mich nicht zurückhalten —“

Sie unterbrach ihn, und das thränenüberfluthete Gesicht zu dem seinen erhebend, hauchte sie gebrochen:

„Nein, das durstest Du — das konntest Du nicht ertragen —! Und doch — Gerhard — es ist fürchterlich — fürchterlich!“

Er schlang von Neuem seinen Arm um ihre Taille — vielleicht wollte er sie trösten — aber das rechte Wort dazu fand er nicht, und so saßen sie stumm neben einander — stumm — verzweifelt.

Dann aber erhob sie sich — „Lebewohl — Gerhard,“ sagte sie — „und — und Gott schütze Dich!“

Eine Minute noch, eine Minute, in der noch einmal Herz am Herzen schlug — und sie riß sich los, und dann — stand er wieder allein in seinem schönen, eleganten Gemach — und es war ihm, als wenn es plötzlich dunkel in dem großen, stattlichen Zimmer geworden — trotzdem doch die Sonne so hell

und freundlich durch die kostbaren Vorhänge schien. — Minutenlang stand er regungslos — gebeugt — dann aber fuhr er sich mit der Hand über die hohe, breite Denkerstirn: „Ist das männlich?“ kam es wie im Zorn über seine Lippen. „Nein, nein, dem Geschick muß ich muthig entgegenzutreten und wenn —“ schattenhaft zuckte eine leise Röthe über das kühne, energische Gesicht, und leise, als schäme er sich solcher Worte, setzte er hinzu, „und wenn mir darüber auch das Herz brechen sollte. . .“

Aber das Herz bricht nicht! — Es klopft und klopft, wenn auch der Schmerz sein grausames Scepter über uns hält — — und auch sein Herz, das Herz Gerhard Bernhof's schlug weiter — Stunde für Stunde und Tag für Tag, trotzdem — seine Hand besleckt war mit dem Blute des Mannes, den das theure geliebte Weib Bruder nannte.

Ja, Graf Wolfenstein-Rothenburg war, von der Waffe des Intendanturraths zu Tode getroffen, auf dem Kampffeld niedergesunken, und Gerhard hatte sich dem Militärgerichte gestellt, um das Urtheil desselben entgegenzunehmen. Es lautete auf zweijährige Festungshaft, und er war sofort abgerückt, um seine Strafe zu verbüßen.

Natalie hatte er vorher nicht mehr gesehen, trotzdem aber wußte er, wie tief sie litt — und er wußte auch, daß zwischen ihm und ihr der von seiner Hand herbeigeführte gewaltsame Tod Graf Rothenstein's wirklich eine unüberbrückbare Kluft gerissen — unüberbrückbar, wenn nicht Gott selbst ein Wunder geschehen ließ. . . .

Mit blutendem Herzen hatte sich auch die tief-

Freuden begrüßen müsse. Andererseits verlautet, daß schon bei der vorjährigen Entrevue zwischen dem Kaiser Franz Josef und dem König Karl von Rumänien in Jschl von beiden Seiten gewisse verbindende Versprechungen eingegangen wurden, welche jetzt auch zu einem definitiven Abschluß gekommen sind.

In Sfoa gefangenen Italiencn gelang es dieser Tage, aus Sibuti über Marseille vier Briefe an's italienische Kriegsministerium zu senden. Diese enthalten Namen von 700 italienischen Unteroffizieren und Soldaten, welche seit Monaten gefangen gehalten werden. Bei mehreren Namen sind einige Worte hinzugefügt, in welchen die Bitte ausgesprochen wird, den betreffenden Familien Mittheilungen zu machen, daß die Gefangenen sich wohl befinden und daß sie hoffen, bald wieder in's Vaterland zu gelangen.

Großer Streik in Sicht. Die internationale Föderation der Marine- und Dockarbeiter hat allen Arbeitgebern eine Petition um Lohnerhöhung sämtlicher Hafendarbeiter eingereicht. Wenn die Petition abgelehnt wird, soll in vierzehn Tagen der Generalstreik einer Million Arbeiter ausbrechen. Da in England die gutfundirten Gewerksvereine die Streikbewegungen führen, sind sie meist von Erfolg begleitet.

Polnische Pädagogenweisheit. Fürst Georg Czartoryski hielt auf dem in Stry abgehaltenen Pädagogenstage eine Rede zum Lobe der Alphabeten. Seiner Durchlaucht Weisheit klang in folgenden Sätzen aus: „Die Alphabeten sind zumeist „ordentliche“ und „vernünftige“ Menschen; Unterricht und Aufklärung in den Händen der „gemeinen“ Leute bilden eine Hacke, mit der man sich „verlegen“ kann; übrigens lehrt die Geschichte, daß Aufklärung nicht unbedingt nothwendig ist.“

König Menelik hat endlich über Intervention Leo XIII. die ersten italienischen Gefangenen freigelassen. Dieselben etwa 50 an der Zahl, trafen nach einem beschwerlichen Fußmarsch in dem den Franzosen gehörigen Hafenplage Dschibuti am Rothen Meere ein, von wo sie dann die Heimreise auf einem italienischen Dampfer antraten. In der Gefangenschaft Menelik's befinden sich noch immer 2500 Italiener. Arm's italienisches Volk!

Vom V. Sängerbundesfest in Stuttgart.

Zu einem würdigen Empfang der vielen Gäste hatte die schwäbische Residenz eifrig Vorbereitungen getroffen. Sie präsentierte sich in prächtigem Festschmuck. Ihren schönsten Schmuck bildet freilich ihre natürliche Anmuth. Inmitten sanftgeschwungener, rebentragender Anhöhen, deren satirische Färbung ringsum den Grundton in dem wirkungsvollen Farbenspiel bildet, umläuft von weitausgedehnten Wäldungen, dehnt sich die Stadt in dem langen Thalboden malerisch aus, thalab dem Neckar zustrebend. Bei ihrem rastlosen Wachstum hat sie die Mäander der natürlichen Ausbuchtung längst überschritten und drängt sich in eleganten Villenstrahlen an die Thälwände hinan. Selbst von den hochgelegenen Plateaux grühen schmucke Landhäuser mit Zinnen und Thürmen freundlich herüber.

Zwischen Stuttgart und der Vorstadt Berg, dicht an der electrischen Straßenbahn, liegt der große Festplatz. Die Sängerbühne ist ein Holzbau von riesigen Dimensionen.

bekümmerte Mutter von dem einzigen Sohn losgerissen, und der alleinige Trost, der ihr in der nun folgenden zweijährigen Einsamkeit wurde, waren Gerhard's Briefe, die regelmäßig alle Wochen eintrafen, und in denen er ihr ausführlich, wie sie es so sehr wünschte, von seinem Ergehen mittheilte und der Liebenswürdigkeit, mit der ihm der Festungscommandant und die Familie desselben entgegenkam . . .

„Ich würde gar nicht wissen, daß ich hier nur ein Gefangener bin,“ schrieb er einmal, „wenn ich nicht zu meinen Spaziergängen immer nur die engbegrenzten Wege vorgeschrieben erhielte.“ . . .

Zwischen der Matrone und Natalie hatte immer, seit dem Tage, an dem die junge, unabhängige, reiche Witwe des Rittergutsbesizers v. Zollheim des Intendanturraths Braut geworden, ein sehr inniges Verhältniß geherrscht — jetzt sahen sich die beiden Frauen nie — die Aeltere war seit Jahren gelähmt und konnte ihr Haus nicht verlassen — Natalie aber glaubte nicht mehr die Schwelle eines Hauses übertreten zu dürfen, das dem Manne zu eigen, der ihren Bruder getödtet; aber die junge Witwe, jetzt doppelt verwitwet, möchte man sagen, nun sie sich immer von Gerhard getrennt glaubte, dem sie mit tiefer, grenzenloser Zärtlichkeit zugesthan, wußte der vereinsamten Greisin doch wenigstens ihre geistige Nähe zu offenbaren — : Frau Bernhof liebte die Blumen, und alle Morgen brachte ein Gepäckträger ihr die prächtigsten Strauße — er nannte die Geberin freilich nicht, aber die Matrone wußte, nirgends in der ganzen Stadt gab es so köstliche Camellien, als in dem Treibhause der Villa,

Im Neußern gewährt das große Hauptportal an der Südseite mit einer Kuppel, welche von zwei Thürmen flankiert ist, einen prächtigen Anblick. Das Sängerpodium ist amphitheatralisch aufgebaut. Mehrere hundert Flaggen und Wimpel, ein wahrer Farbenwald von allen deutschen Staaten, winken von der imposanten Dachwölbung her nieder. Ausgezeichnet ist die Musik der Riesenhalle. Drei Bräden führen über den winzigen Reßenbach zu dem Fest- und Lummelplatz in den königlichen Anlagen. Dort ist nahezu ein Duzend Wirthschaftsjette errichtet, die, von dem reichen Blättereschmuck der alten Baumriesen beschattet, einen herrlichen Erholungsort für Sänger und Gäste bieten. Tausende von Sängern aus allen Gauen Deutschlands waren zum Feste gekommen. Die stärkste Theilnehmung wies im Verhältnis der Schwäbische Sängerbund mit 120 Vereinen und 3426 Sängern auf. Der Badische Sängerbund wurde durch 45 Vereine mit 842 Mitgliedern vertreten. Bayern war mit vier Bänden am Platz, dem Bayerischen Sängerbund (42 Vereine mit 516 Mitgliedern), dem Fränkischen Sängerbund (85 Vereine mit 1495 Mitgliedern), dem Schwäbisch-bayerischen Sängerbund (26 Vereine mit 324 Mitgliedern) und dem Pfälzischen Sängerbund (4 Vereine mit 87 Mitgliedern). Aus anderen Bundesstaaten waren die Sachsen stark vertreten, die Sängerschaft der Reichshauptstadt dagegegen nur durch 5 Vereine mit 47 Mitgliedern, während Hamburg allein 21 Vereine mit 227 Mitgliedern gesandt hatte. Aus Oesterreich hatte der Niederösterreichische Sängerbund 76 Vereine mit 711 Sängern geschickt, meistens Wiener. Das jangesproche Tirol und Steiermark schickten 19 Vereine mit 273 Sängern, Böhmen 46 Vereine mit 337 Mitgliedern, Salzburg 18 Vereine mit 188 Mitgliedern, Borsarlberg 10 Vereine mit 83 Mitgliedern. Ferner kamen Sängern aus Warschau, London, Rumänien und vom Württembergischen Verein in Basel. Die eigentliche Feier begann schon am Sonnabend Abend in der Festhalle. Am Tage vorher hatte ein festlicher Abend in der Liederhalle stattgefunden, an dem Justizrath Usher im Namen der Königsberger Sänger dem Vorstande des Liedertranzes einen mit Rheinwein gefüllten silbernen Pokal überreichte. Die Feier am Sonnabend Abend begann mit einem von allen Sängern, etwa 4000 Mann, gesungenen Lied. Der Vorstand des „Liedertranzes“ und des schwäbischen Sängerbundes Oberpostath Steidl begrüßte die Gäste auf das herzlichste, worauf der Liederkanz, der Königsberger Männergesangverein und das Grazer Quartett abwechselnd Lieder sangen. — Die letzte Feststadt (Wien) war nicht officiell vertreten und begnügte sich Bürgermeister Strobach damit ein Begrüßungstelegramm zu senden, was peinlich berührte. Aus diesem Grunde wurde die Bundesfahne durch den Obmann des Niederösterreichischen Sängerbundes, Janetschek, nicht dem Oberbürgermeister Kämelin, sondern dem Präsidenten des Deutschen Sängerbundes, Beckh, übergeben.

Als nächste Feststadt wird Graz vorgeschlagen. Samstag sangen die Königsberger Sängern vor dem Schillermonument zwei Chöre und legten einen Kranz nieder. Die Bundesfahne wurde von dem Vorsitzenden des Niederösterreichischen Sängerbundes überreicht, um an die Feststadt abgegeben zu werden. Frau Oberbürgermeister Kämelin besichtigte ein von den Frauen Stuttgarts gestiftetes kostbares Band an dem Banner. Der Oberbürgermeister sagte in einer Ansprache: In dem Lande, in welchem Schiller, Uhland und Eichler geboren wurden und welches die Wiege des deutschen Volksliedes sei, müsse auch ferner das Lied, das deutsche Lied, das einigende Band für alle sein. „Wir müssen zusammenhalten, nicht bloß innerhalb der Grenzen des Reiches, sondern soweit die deutsche Zunge klingt.“ Später sprach Professor Deibler aus New-Orleans — ein geborener Württemberger. Er hob hervor wie das deutsche Lied in den fernsten Welttheilen die Deutschen zusammenhalte. Beim Begrüßungsbankett in Stuttgart Jana der Steiermärkische Sängerbund seine lustigen Weisen, Wauner's „Der Halterbua“ fand jubelnde Aufnahme. Am Sonntag Vormittag war in der Festhalle die erste Hauptaufführung, bei der das Königspaar, die Prinzessin Pauline, der Ehrenpräsident Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar und die Prinzen des königlichen Hauses zugegen waren. Es wurden

in welcher Natalie von Zollheim jetzt mit ihrem dreijährigen Töchterchen ein nonnenhaft abgeschlossenes Leben führte.

Man sah die schöne junge Frau, welcher seinerzeit die ganze Stadt gehuldigt, nie mehr auf der Straße — wenn es sie nach mehr Lust und nach mehr Licht noch verlangte, als der Garten ihrer reizenden städtischen Besitzung zu gewähren vermochte, nun, so fuhr sie in ihrer geschlossenen Equipage nach dem Rittergute hinaus, das sie unter Generaldirection gestellt. — Aber, obgleich sie oft wochenlang draußen blieb, sie mit ihrem Kinde und der Bonne desselben, die Blumenpenden für Frau Bernhof blieben deshalb doch nicht aus; dem Gärtner in der Villa waren ihrewegen weitreichende Befehle gegeben.

Wenn man einen Zeitraum von zwei Jahren vor sich sieht, so scheint er uns eine kleine Ewigkeit einzuschließen, und doch, wie schnell vergeht auch er!! Gleichsam im Fluge reihen sich die Tage aneinander — die Wochen, die Monate — ein Jahr rundet sich und dann das andere.

Auch für die Matrone in dem stattlichen Hause des Intendanturraths war die lange Trennungszeit schneller vergangen, als sie gefürchtet, und nun war die Stunde da, wo sie in festlichem Schmuck auf dem Sopha ihres Wohnzimmers saß und jeden Augenblick erwarten konnte, daß die Thür sich öffnen und der Ersehnte wieder an ihre treue Mutterbrust sinken würde. . . .

Ihr klopfte das Herz so stürmisch wie einer jungen Braut, die am Hochzeitsmorgen den geliebten

im Ganzen elf gemeinschaftliche Chöre gesungen, zum Theil mit Orchesterbegleitung, darunter auch verschiedene Einzelchorvorträge, namentlich des Erzbergirgischen Sängerbundes, des badischen und des fränkischen Sängerbundes. Die Vorträge fanden begeisterten Beifall. Der Vorsitzende des Ausschusses des deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwält Beckh-Nürnberg, hielt eine längere Rede, worin er das deutsche Lied, den deutschen Sängerbund und die Stadt Stuttgart feierte und mit einem Hoch auf den Kaiser und den anwesenden König schloß. — Nachmittags um 4 Uhr begann der große Festzug, welcher eine Länge von 4 Km. hatte. Es nahmen daran über 14000 Sänger mit 667 Fahnen und Standarten und 18 Musikcorps theil. Ferner waren im Zuge auch vier prachtvolle Festwagen, Landleute in ihren Trachten zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen. Um 8¹/₂ Uhr Abends zogen die letzten Sänger in die Festhalle ein. Mehr als 150000 Menschen hatten auf dem langen Wege auf beiden Seiten der Straßen Spalier gebildet. Die Sänger wurden überall vom Publikum mit Hochrufen und Lächerchen begrüßt: aus den Fenstern wurden ihnen Blumen zugeworfen und es wurde ihnen Wein herausgereicht. Am Sonntag Abend fand in der Festhalle das festliche Mahl statt. Der König, welcher mit den Prinzen des königlichen Hauses in der Hofloge dem Feste bewohnte, wurde überaus herzlich begrüßt. Die Königshymne wurde stehend gesungen.

Die Sänger aus unserer Heimath waren während ihrer Fahrt der Gegenstand herrlicher Ovationen, besonders in München, wo unser trefflicher Landsmann Bastian weist, der fern seiner Vaterstadt der Leiden und Kämpfe seiner Stammesgenossen gedenkt und in Wort und Schrift unsere Brüder im Reich zur Theilnahme an den Kämpfen, die wir in Oesterreich an den Sprachgrenzen führen müssen, begeistert. Zu Ehren der österreichischen Sänger fand im Löwenbräu-Keller ein Concert statt, das einen glänzenden Verlauf nahm. Alles war bis auf's letzte Plätzchen besetzt. Die Bayern verlangten österreichische Volksweisen, die Oesterreicher das deutsche Lied zum Vortrage. Unvergeßlich wird den Theilnehmern der begeisternde Eindruck bleiben, den der Nachtgesang des deutschen Liedes hervorrief, als alle Sänger diesen nationalen Vollgesang anstimmten.

Tagesneuigkeiten.

Die Reform des Militär-Strafverfahrens.

Die Reform des Militär-Strafgesetzes und Strafverfahrens, soll nun endlich zur Thatsache werden. Der Entwurf der neuen Militär-Strafproceßordnung ist nämlich, nachdem er die beiderseitigen Landesvertheidigungs- und Justizministerien passiert hat, beim Reichs-Kriegsministerium eingelangt, wo er endgiltig festgestellt und sodann den legislatorischen Factoren zur Beschlußfassung, respective Sanctionierung vorgelegt wird. Außer der Reform des eigentlichen Militär-Strafgesetzes wird aber auch eine zeitgemäße Aenderung des ehrenrätlichen Verfahrens beim Militär vorbereitet, welche Aenderung nicht weniger dringend erscheint, wie jene der eigentlichen Strafproceßordnung.

Die reclamehafte Gitefsucht jüdischer Aerzte

hat das Einschreiten des Ministeriums für Cultus und Unterricht nöthig gemacht, und dem zufolge sah sich die Tepler Bezirkshauptmannschaft veranlaßt, „nur durch amtliche Belege nachweisbare Bezeichnungen“ zu gestatten, marxistische Titulaturen, wie „gewesener praktischer Arzt an den ersten Kliniken“, „einstufiger praktischer Arzt der Haupt- und Residenzstädte“ u. zu verbieten. Bezeichnungen, wie „Operateur“ oder „Operationszögling an der geburts-hilflich-gynäkologischen Klinik“, „Frauenarzt“ u. werden gemäß Ministerial-

Mann erwartet, und als sie dann Gerhards feste Schritte im Korridor hörte, und seine schöne klangvolle Stimme, die den Diener fragte, wie denn die alte gnädige Frau sich befände — da preßte sie beide Hände auf die Brust, und ein unarticulierter Jubellaut entrang sich ihren Lippen. . . .

Welch' ein Wiedersehen!

Der hohe, kraftvolle Mann hatte seine Kniee gebeugt vor dem alten, schwachen Mütterchen — und der Kopf, den er zu allen Zeiten so stolz, so sicher getragen, er lag in dem Schoße der Mutter, und ihre weiße, vor Freude bebende Hand strich losend über seinen dunklen Scheitel. —

„Geri, mein Herzenskind,“ hauchte sie — ganz wie vor langen, langen Jahren, als sie noch jung und frisch war und tänzelnd mit dem geliebten Söhnchen im Gemach umhertanzte — „Geri, mein Herzenskind, wie hab ich mich nach Dir geseht — o, und Du bist mein Morgen- und Abendgebet gewesen — Du — und die arme, arme Natalie.“

Sein dunkler Kopf fuhr in die Höhe — um die härtigen Lippen aber zuckte es in tiefem Weh.

„Erzähle mir von ihr, Mutter,“ sagte er mit leiser Stimme. —

Und sie willfahrte ihm gern — alles was sie nur irgend über die junge Frau zu berichten wußte, das berichtete sie. — Inzwischen war der Thee gebracht worden, und Mutter und Sohn saßen jetzt wieder hinter der singenden Maschine nebeneinander — jetzt bediente er sie wieder — o, und das that ihr so wohl — es ist ja so anders, ob Miethlingshände uns den Trank kredenzen — oder die Liebe.

erlaß vom 5. October 1892 als unberechtigt bezeichnet. Ebenfalls für unzulässig wurden die Benennungen „Specialist für Kehlkopf-, Muskel- und Nervenkrankheiten“, „Specialist für schwedische Heilgymnastik und Massage“, „Chirurg und emeritierter Physikus“ erklärt.

Erhöhung d. Petroleumpreise. Die angeforderte Vertheuerung des Petroleums ist nun Thatsache geworden. In der am 25. Juli in Budapest abgehaltenen Versammlung der karteilerten österreichisch-ungarischen Petroleum-Raffineure wurde beschlossen, die Preise für promptes und später Lieferbares Petroleum in allen Qualitäten um 50 Kr. zu erhöhen. — Interessant ist es, daß man die österreichische Kaufmannschaft seit Monaten vom Einkauf größerer Petroleumvorräthe abhielt, und man die Nachricht auf den Petroleummärkten verbreitete, das Erdöl wird billiger werden.

Siebzehn Personen zum Tode verurtheilt. Nach sechswöchiger öffentlicher Gerichtsverhandlung wurde in Agram gegen die Stenjevcecr Verbrecherbande das Urtheil gefällt. Von 36 Angeklagten, denen 18 Mordthaten, zahlreiche Raubankfälle und Diebstähle zur Last gelegt wurden, sind 17 zum Tode verurtheilt, einer zu zwanzigjähriger, einer zu siebzehnjähriger, zwei zu fünfzehnjähriger, einer zu zehnjähriger, einer zu anderthalbjähriger und drei zu einjähriger schwerer Kerkerhaft. Unter den zum Tode Verurtheilten befinden sich auch zwei Frauen. Acht Angeklagte wurden freigesprochen.

Das Allgemeine deutsche Turnfest findet im Jahre 1898 zufolge eines Beschlusses der in Frankfurt a. M. zusammengelassenen Abgeordneten der Gaue der deutschen Turnerschaft in Hamburg statt. Hamburg kann sich rühmen in der „Turnerschaft von 1816“ den überhaupt ältesten Turnverein Deutschlands zu besitzen.

Bundesturnfest in Salzburg. Für das II. Bundesturnfest in Salzburg, am 15. und 16. August wurde nachstehende Festordnung endgiltig festgestellt: Festordnung: 14. Entenmond, abends 8 Uhr: Empfangs-Kneipe im großen Curtsaale. 15. Entenmond, früh 1/2 7 Uhr bis 9 Uhr Böglingsturnen des Salzburger Turnvereines. Vormittags 9 Uhr: Kampfrichter-Sitzung im Kurtsaale. Mittags 12 Uhr: Mittagmahl in den zugewiesenen Gasthöfen. Nachmittags 1/2 2 Uhr: Sammeln zum Festzuge bei der Turnhalle des Salzburger Turnvereines (Zimbergstraße). Punkt 1 Uhr: Festzug durch die Stadt und zwar: Zimbergstraße, Platz, Dreifaltigsgasse, Maratplatz, Schwarzkirche, Staatsbrücke, Griesgasse, Getreidegasse, Kranzmarkt, Ludwig Viktor-Platz, Neißdenplatz, Mozartplatz, Raigasse, Karolinenbrücke zum Festplatz in der Brodhäuslaue. Nach Ankunft dortselbst: Begrüßung und Schmücken der Fahnen mit Erinnerungsbannern. Sodann a) 3 Uhr: Allgemeine Freilübungen; b) 1/2 4 Uhr: Musterriegen-Turnen in mehreren Abtheilungen; c) 5—6 Uhr: Sondervorführungen der einzelnen Gaue und Vereine; d) 6 Uhr: „Fünfkampf“ (Pentathlon). Schluß des Turnens am 1. Tage. Abends 8 Uhr: Festabend im großen Curtsaale. 16. Entenmond, früh 7 Uhr: Beginn des Einzel-Bettturnens. Nachmittags 2 Uhr: Turnfahrt auf den Gaisberg, dortselbst Wettritten und Turnspiele, Zusammenkunft um 1 Uhr am Festplatz. Abends 8 Uhr: Abschiedsabend am electrischen Aufzug. Vertheilung der

Kränze an die Sieger im Einzel-Bettturnen. Festkanzlei: Turnrathszimmer, Turnhalle (Giselakai). Für den Fall schlechten Wetters wird eine Aenderung der Festordnung vorbereitet, die im gegebenen Falle rechtzeitig verlaublich wird.

Ueber den Einfluß des Alkohol-Genusses auf die Lebensdauer hat ein Engländer kürzlich Ermittlungen angestellt, denen er die Akten verschiedener englischer Lebensversicherungs-Gesellschaften zu Grunde legte. Er theilte die Versicherten in zwei Gruppen, solche, die geistige Getränke genießen, ohne eigentlich Trinker zu sein, und solche, die sich des Alkoholgenusses völlig enthalten; die Nachforschungen erstreckten sich auf einen Zeitraum von 29 Jahren. Es ergab sich hierbei für die Abtheilung der mäßigen Trinker ein Betrag von 8617 Todesfällen, während die Wahrscheinlichkeits-Tafeln 8836 solche voraussetzten; in der Gruppe der völlig Enthaltenden fanden sich jedoch sogar nur 4368 wirkliche Todesfälle gegenüber 6187 vorausgerechneten. Ferner zeigte sich bei einer Vergleichung des erreichten Alters, daß z. B. unter den versicherten Enthaltenden 590 vom Tausend das 65ste Lebensjahr vollendeten, von den mäßigen Trinkern aber nur 453 vom Tausend.

Erste Feuerwehr in Durlach. Die freiwillige Feuerwehr in Durlach bei Karlsruhe feierte in diesem Jahre die fünfzigjährige Feier ihres Bestandes und zugleich das Fest der Gründung der ersten freiwilligen Feuerwehr in Deutschland. Der Zimmermeister Christian Hengst war es, der am 27. Juli 1846 mit fünfzig jungen Bürgern, von denen noch zwei als Feuerwehr-Veteranen dem Feste beiwohnten, die erste freiwillige Feuerwehr Deutschlands als „Pompiercorps“ gründete. Die erste glänzende Probe hatte die junge Wehr am 26. Februar 1847 bei dem furchtbaren Brande des Hoftheaters zu Karlsruhe zu bestehen, sodas Markgraf Wilhelm von Baden die große Leistung und deren Bedeutung des Durlacher Pompiercorps schriftlich anerkannt und allen Städten zur Nachahmung empfahl. Demzufolge trafen zahlreiche Nachfragen vieler deutscher Städte beim Durlacher Corps ein und rasch verbreitete sich das Feuerwehrwesen über ganz Deutschland. Herrn Hengst dankt somit nicht nur Durlach eine der segensreichsten Einrichtungen, sondern ganz Deutschland und all jene Länder, in welchen das freiwilligen Feuerwehrwesen heute Boden gefunden. Die Durlacher setzten aber ihrem im Jahre 1883 verstorbenen wackeren Mitbürger und Gründer der freiwilligen Feuerwehr einen Obelisk als Denkmal und Zeichen, wie man tüchtige Männer in Durlach ehrt. Wacker!

Amerikanisches Bier beabsichtigt man nach Deutschland einzuführen. Das Bier soll wie Petroleum in Bassin-Dampfern über den Ocean geschafft werden. Dieser Plan, wenn praktisch durchgeführt, wird den Ruin zahlreicher kleiner Brauereien nach sich ziehen.

Ein Schildaer Seitenstück. Elf Studenten der Universität Rostock wurden wegen Schlägermensuren zu je drei Monaten, der Gastwirt, in dessen Haus die Partien ausgepaukt worden sind, zu fünf Wochen Festungshaft verurtheilt. Nun hat aber ganz Mecklenburg keine einzige Festung und die Verurtheilten sind daher in peinlichster Verlegenheit, wo sie ihre Strafe abtun sollen.

heim — und aus den hohen mächtigen Fenstern schlugen die hellen Flammen in das abendliche Dunkel hinein. —

„Feuer — Feuer!“

Wie viel Hände regten sich, um das wilde Element zu bekämpfen, aber es schien, als wenn seine Macht unbesieglich war. —

Und durch all' dieses Ringen, dieses mühevollen Schaffens tönte plötzlich ein greller Schrei: Das Kind — das Kind — die kleine Lilli von Zollheim ist noch im Hause —!

Wer rief da?

Der Intendanturrath hatte sich nicht geschert, gleich dem niedrigsten Arbeiter die Hand an den Feuerreimer zu legen; — erhitzt — angestrengt, auf der Stirn große Tropfen, blickte er jetzt, von der Leiter hinab, auf das Gedränge um ihn herum, und noch einmal fragte er in die Menge hinab: „Wer rief da? Ist es möglich, daß noch ein Menschenleben in dem brennenden Hause?“

„Herr Intendanturrath — Sie?“ — jammerte da von unten herauf eine Frauenstimme und setzte dann in Tönen der höchsten Verzweiflung hinzu: „Die Gnädige ist heute allein auf ein paar Stunden nach dem Gute gefahren — Sie wollten vor Nacht wieder zurück sein — und ich — ich habe das Haus verlassen und die kleine Lilli der Köchin übergeben — die aber ist mit dem ersten Feuereruf davongerannt — und das Kind!“

„Barmherziger Gott!“

„Aber Herr, Sie wollen doch nicht da hinein, mitten in die Flammen?! Jedes Zimmer ist ja schon voller Feuer — Qualm und Rauch — um

Aus Stadt und Land.

Die künftigen Landtagswahlen sollen in der Zeit vom 21. bis 26. September stattfinden u. zw. sollen am 21. September die Landgemeinden, am 23. die Städte und Märkte und am 26. der Großgrundbesitz zur Wahl schreiten. Die officielle Publication ist noch ausständig.

Schwurgericht. Für die 5. Schwurgerichtssitzung im Jahr 1896 sind als Vorsitzender des Geschworenengerichts der Herr Kr.-Ger.-Präsident Rudolf von Ullpitsch und als dessen Stellvertreter die Herren Landesgerichtsräthe Lorenz Kattel, Dr. Emanuel Eminger, Otto von Fladung und Franz Trenz berufen.

Ortsgruppentag des Deutschen Schulvereines in Gillsi. Anlässlich der am 15. d. M. stattfindenden Gründung der Ortsgruppe Schönstein veranstaltet die Ortsgruppe Gillsi im Vereine mit der Vereinsleitung in Wien am 16. d. M. in Gillsi einen Ortsgruppentag, zu welchem alle Ortsgruppen des Unterlandes und Krains ihre Vertreter entsenden werden. Als Vertreter der Wiener Vereinsleitung werden Herr Obmann-Stellvertreter Abgeordneter Dr. von Kraus, als Landesreferent Herr Dr. Wolffhardt und als Ortsgruppenreferent Herr Ritschelt an dem Feste teilnehmen. Die Festordnung wurde folgendermaßen festgestellt: Samstag, den 15. August (Maria Himmelfahrt) 7 1/4 Uhr früh Abfahrt von Gillsi nach Schönstein, woselbst abends die Gründung der Ortsgruppe stattfindet. Sonntag 6 1/4 Uhr früh Rückfahrt von Schönstein nach Gillsi; um 10 Uhr vorm. Ortsgruppentag im Giller Gemeinderathsaale, 1 Uhr Mittagessen im Waldhause, nachmittags Ausflug zur Ruine Ober-Gillsi, abends 8 Uhr im Gasthose „Gold. Löwen“ Festabend mit Musikvorträgen. Alle Freunde der deutschen Sache sind bei dem Feste herzlich willkommen!

Ein Erlaß an die Vormundschaftsbehörden. Da die Vormundschaftsgerichte große Mühe haben, für die verwaisten, besonders für die unehelichen Kinder Vormünder zu finden, weil Viele den oft mühevollen und zeitraubenden Pflichten eines Vormundes aus dem Wege gehen, hat das Oberlandesgerichtspräsidium an alle Gerichte, die als Pflugschaftsbehörden fungiren, einen Erlaß gerichtet, demzufolge Vormünder stets nur an Sonn- oder Feiertagen vorgeladen werden sollen. Diese Rücksichtnahme auf die Interessen der Vormünder dürfte besonders auf dem Lande lebhaft Zustimmung finden.

Einzziehung der silbernen „Zehnerln“ und „Fünferln“. Zufolge Finanzministerialverordnung erfolgt die Einziehung der Silberscheidemünzen zu 10 Kr. und 5 Kr. für den Privatverkehr mit 31. Dezember 1896, für den Kassaverkehr mit 31. Dezember 1898.

Lieferungen fürs Meer. Das Militär-Ararkauft nach kaufmännischer Ullance: Weizen 6.150 q Roggen 6.460 q ab Frucht und Mehldepot in Marburg, dann ob der betreffenden Militär-Ber-

Da schallte plötzlich von der Straße wüster Lärm in das trauliche Zimmer — man hörte, wie die freiwillige Feuerwehr in wilder Hast vorüber-raste und eine unendliche Menschenmenge sich mühte, ihr zu folgen. —

„Feuer — es ist Feuer!“

Die Matrone war sichtlich erschrocken; — seitdem sie in jungen Jahren im eigenen Hause erfahren, was der Schreckenruf bedeutet, gab es kaum etwas fürchterlicheres für sie, als das entfesselte Element.

Gerhard aber hatte sich erhoben, er war an das Fenster geeilt und öffnete es: „Wo brennt es denn?“ fragte er einen Vorübergehenden, und zu seinem Entsetzen lautete die im gleichgültigsten Tone gegebene Antwort: „In der Villa da vor dem Bernburger Thor — ich glaube sie gehört einer Frau von Zollheim.“

Mutter — hast Du es gehört?“

Er schloß das Fenster wieder und stand dann von neuem der alten Dame gegenüber, die sich, an allen Gliedern zitternd, in die Sophaecke zurückgelehnt hatte.

„Ja, ja, Gerhard —! Und Du —?“

Er hatte schon nach seinem Hut gegriffen, und nun rasch seine Lippen auf ihre Hand drückend, sagte er mit vibrierender Stimme:

„Ich muß zu der Unglücksstätte, Mutter, vielleicht ist es auch mir vergönnt, rettend einzugreifen.“ Sie strich kosend über sein heißes Gesicht.

„Gott schütze Dich, Geri! hauchte sie nur. . .

„Feuer — Feuer!“

Wie in ein Gluthmeer getaucht erschien die Umgebung der reizenden Villa Natalie von Zoll-

Gotteswillen, Herr, es ist ja Ihr sicherer Tod!“ —
— Aber Gerhard hörte, nicht, was man ihm zurief — schon hatte er sich auf die Fensterbrüstung geschwungen, an der die Leiter stand — und nun — man sah nichts mehr von ihm — und lautlose Stille herrschte auf der Unglücksstätte. —

In rasender Eile jagte ein Wagen durch die Nacht — er hielt vor dem brennenden Hause, eine schwarzgekleidete Dame öffnete den Schlag, war mit einem Sprunge heraus und wollte sich Bahn brechen durch die Menschenmassen. —

„Laßt mich, Leute — laßt mich — habt Erbarmen — mein Kind — meine Lilli!“

Aber man ließ sie nicht vorwärts. — „Der Retter ist schon oben! Arme Mutter — der Retter — oder!“

„Mein Kind, meine Lilli!“

Natalie rang die Hände, sie schluchzte, sie jammerte, sie warf sich auf die Knie — da aber tönte von tausend Lippen ein Jubellaut:

„Hoch dem Retter — hoch — hoch!“ und wie das verzweifelnde Weib, das, trotz Bornehmheit, trotz Reichtum in diesem Augenblicke nichts, nichts weiter als Mutter war, ihre Augen hob, da glitt es wie lichter Sonnenschein über das todtblasse schöne Gesicht:

„Gerhard!“

Hellbeleuchtet von dem Gluthschein um ihn herum — Funken auf den Kleidern stand die schöne, stolze Gestalt des Intendanturrathes hoch oben auf der obersten Sprosse der Leiter — die kleine blonde Lilli ruhte in seinem Arm — sie

pflegs-Magazine, Roggen 6:460 q in Graz, 4:800 g in Klagenfurt, Hafer 16:200 q in Graz, 7:400 in Marburg, 600 q in Laibach, 1:400 q in Trieste, 3:300 q in Görz, 1:200 q in Pola endlich Roggen 8:100 ab Bahn Bruck a. M. (Ausladen auf Kosten des Verkäufers. Verkaufsanträge werden bis 3. September l. J. 10 Uhr V.-M. bei der Intendantur des 3. Corps entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können bei jedem Militär-Verpflegs-Magazine, dann bei den politischen Bezirks- und landwirtschaftlichen Landes-Vereinen des Corps-Bereiches (Steiermark, Kärnten, Krain, Friaun, Görz und Gradisca) eingesehen werden.

Für den Musikverein sind an weiteren Spenden eingelaufen: von Herrn Kapold fl 3.—, von Herrn Aug. von Daras fl 1.50, von Herrn Wil. Ruderna fl 2.—. Die Beträge werden hiermit dankend quittiert und weitere Spenden entgegengenommen bei Herrn J. Arlt, Café-Mercur.

Das Festkomité zur 10-jährigen Gründungsfeier des hiesigen Radfahrer-Vereines ist bereits in jeder Richtung hin thätig, damit das Fest einen recht animierten, sportlichen Verlauf nehme. Die Einladungen an die Brudervereine sind schon hinausgegangen und erfreulicher Weise auch recht zahlreiche Nennungen zum Rennen eingelaufen. Da unter den Nennungen solche bekannter trefflicher Fahrer zu finden sind, so wird das Cillier Straßenrennen zu den interessantesten der heurigen Champagne gezählt werden können. — Ein Theil der Rennpreise, die zum Theile eigens angefertigt wurden, sind im Schaufenster der Fahrräder-Handlung Jakovitsch ausgestellt. Die Preise sind sehr hübsch und stehen in keiner Weise den bei größeren Rennen gewidmeten nach.

Die Maul- und Auaenseuche ist in den politischen Bezirken Leibniz, Deutschlandsberg, Marburg und Windischgrätz ausgebrochen.

Feuerwehr. Das von unserer Feuerwehr veranstaltete Beschießenschießen hat Sonntag, den 2. August, den Abschluß gefunden. Das Comité, welchem Hauptmannstellvertreter Herr Karl Wörtl vorstand, hat seine Aufgabe in der vollendetsten Weise durchgeführt. Um 4 Uhr Nachm. hat im Gartenjalon des Hotel „Mohr“ die Preisverteilung stattgefunden. Den ersten Preis (14 Regal) gewann Herr Samuel Bayer, den zweiten (13 Regal) Herr Anton Seutschnigg, den dritten (ebenfalls 13 Regal) Herr Albert Rieha, den vierten (Vochbest) Herr Karl Mataffel, den fünften (die wenigsten vom Eck) Herr Stefan Stanko, den sechsten (die meisten Schützen) Herr Anton Seutschnigg. Auch der Glückshafen barg manches hübsche Best, das dem glücklichen Gewinner unter großem Jubel eingehändigt wurde. Dazu ließ die Capelle des 2. bosnisch-herzegow. Infant-Regiments ihre flotten Weisen ertönen. Erst in später Abendstunde verließ das überaus zahlreich anwesende Publikum vergnügt die Lokalitäten. — Das finanzielle Resultat ist trotz des ungünstigen Wetters am Sonntag ein sehr gutes zu nennen.

Tabak-Prastikverleihung. Am 19. August 1896, 10 Uhr Vormittag, findet bei der k. k.

hatte das liebliche Kindesköpfchen fest an seine Brust gedrückt — so fest, so fest . . .

„Hoch, hoch dem Retter!“
Mit stürmisch athmender Brust stieg er die Sprossen hinab — noch wußte er nicht, daß die Augen der Geliebten jeden seiner Schritte beobachteten — aber jetzt — jetzt! — Er stand unten — und ehrerbietig ließ man ihm Raum, ihm und der schlanken und dunklen Gestalt, die sich plötzlich vor ihm auf die Kniee warf. —

„Gerhard — Gerhard — ich danke Dir!“ —
Da beugte er sich nieder — in die ausgestreckten Arme der Mutter legte er das Kind und nun flüsterte er mit tiefbewegter Stimme:

„Leben für Leben, Natalie! Meine Hand hat Dir den Bruder getödtet — in ehrlichem Zweikampf — meine Hand gibt Dir dafür das Kind wieder, dem schon der Tod in den Flammen bestimmt — kannst Du nun wieder — ganz mein sein?“ —

Sie hatten vergessen, daß sie nicht allein waren — und wie sich jetzt Mutter und Kind an seine Brust schmiegen, da flüsterten Natalies Lippen:
„Ja, Leben für Leben, Geliebter — die Schuld ist geführt — und ich — ich bin wieder Dein!“ . . .

Der Feuerschein glüht nicht mehr am nächtlichen Himmel — das Element hat einen reichen schönen Besitz zerstört — die Vebraute aber beklagte es nicht — ihr haben die Flammen ja wiedergegeben, was sie verloren geglaubt für alle Zeit. — — —

Finanz-Bezirks-Direction in Marburg die schriftliche Offertverhandlung wegen Besetzung der Tabak-Kleintrafik sammt Stempelverschleiß in Cilli, Grazerstraße Nr. 90 statt. Die Verleihungsbedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg und der Finanzwache-Controll-Bezirksleitung in Cilli eingesehen werden.

Für das heute stattfindende Benefice-Concert unseres städtischen Musikcapellmeisters A. Dießl gibt sich allseitig das lebhafteste Interesse kund. Herr A. Dießl wird einen schönen Ehrenabend erleben, den er sich auch in allen Ehren verdient hat.

Schulfest in Lichtenwald. Am 2. August fand in Lichtenwald das diesjährige Schulfest der dortigen Privat-Volksschule des „Deutschen Schulvereines“ mit Oeffentlichkeitsrecht statt. Um 4 Uhr nachmittags belebte bereits ein buntes, fröhliches Völklein die Schulvereinswiese nächst Marein, welche als Festplatz ausersehen war und der Feier entsprechend in reichem Fahnen Schmuck prangte. Das Schulfest hatte trotz des nicht sehr einladenden Wetters eine große Anzahl Fremder aus den benachbarten Orten, insbesondere aus Mann und Cilli angelockt, welche sich an dem munteren Treiben der überglücklichen Jugend ergötzen und in Gesellschaft der lieben Lichtenwalder Gesinnungsgenossen einige recht vergnügte Stunden verlebten. Durch Turnen an Geräthen, Freiübungen, verschiedenen Spielen und mehrstimmigen Gesängen, welche letztere ganz besonders dadurch angenehm auffielen, daß die Kinder die nach Text und Melodie sehr gut und streng national gewählte Lieder mit einer ganz außerordentlichen Sicherheit zu Gehör brachten, unterhielten sich die Kleinen, welche in einer Anzahl von weit über Hundert unter Trommelschlag und Trompetenschall auf die Festwiese gezogen waren. Nach dem Abbrennen eines abwechslungsreichen Feuerwerks begann der Rückmarsch unter Beleuchtung von Papierlampen, munteren Marschliedern und Heilrufen. Um 9 Uhr versammelten sich die „Großen“ im Smrekers Gasthof unter dem Vorsitz des thätigen Obmannes der Lichtenwalder Ortsgruppe Herr Dr. Arthur Kautschisch zu einer gemüthlichen Kneipe, die die Gäste von nah und fern noch einige Stunden im Kreise der treuen Gesinnungsgenossen Lichtenwalds beisammen hielt. Herzinniger Dank nicht nur der Gäste, die an diesem schönen Feste theilgenommen haben, sondern aller Deutschen des Unterlandes gebührt den wackeren Frauen und Männern Lichtenwalds, insbesondere dem wackeren Schulausschusse und den mit der Leitung der Schule betrauten Lehrkräften für ihre Bemühungen, denen es gelungen ist, an diesem hartbedrängten Punkte des Unterlandes eine in jeder Hinsicht musterghltige deutsche Schule zu errichten und in ihrem Fortbestande zu erhalten und zu fördern.

Sommer-Liedertafel. Der hiesige Männergesangverein „Liederkranz“ hält Sonntag den 9. August 1896 abends 8 Uhr im Garten und Salon des Hotels „Zum goldenen Löwen“ seine diesjährige festungsgemäße Sommer-Liedertafel unter der Leitung seines Chorleiters Herrn Franz Waldhans ab. Es gelangen die Chöre „Liedesfreiheit“ von Maribor, „Sonntag ist's“, Männerchor mit Soloquartett von Blümel, „Sommerachtsraum“, Männerchor mit Clavierbegleitung, Prolog a. d. Oper „Pagliacci“, Bariton-Solo mit Clavierbegleitung von Leoncavallo, „S' Herzerster'n“, Männerchor von Koschat, „Vergangen“, Männerchor mit Clavierbegleitung von Bache und zum Schlusse „Waffentanz aus Iphigenia“, von Kreuzer zur Aufführung. Das Musik-Programm weist eine Anzahl hübscher Concertstücke auf, unter denen auch eine Composition des Capellmeisters Herrn Dießl, der an diesem Abende aus Gefälligkeit auch die Clavierbegleitung übernommen hat, Beifall finden dürften. Es steht somit dem Publikum ein gesunfreicher Abend bevor.

Reform der Unfallversicherungsanstalten.

Als Frucht der Einsicht in die völlige Unzulänglichkeit unserer Unfallversicherung wurde im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf fertiggestellt, der als reformierte Unfallversicherung im Herbst dem Abgeordnetenhaus zur schleunigen Behandlung vorgelegt werden wird. Der Entwurf erweitert den Begriff des versicherten Unfalles, erhöht das Rentenausmaß und die Beerdigungskosten, erweitert den Kreis der Bezugsberechtigten, schafft die zehnpromcentige Beitragsleistung der Arbeiter ab und fixiert Verzugszinsen bei der Beitragsleistung. Außerdem soll der Betriebsunternehmer nur mehr für Unfälle zu haften haben, wo die Schuld des-

selben durch ein strafgerichtliches Urtheil festgestellt ist. So dankenswerth auch einige der angeführten Reformen sind, so muß doch das Hauptaugenmerk der Gesetzgebung vor allem darauf gerichtet sein, das finanzielle Gebarungsdiebstahl unserer Versicherungsanstalten sobald als möglich verschwinden zu machen. In dieser Hinsicht wird nun der Kern des Uebels durch den ministeriellen Gesetzentwurf nicht berührt. Um aber hier Wandel zu schaffen, empfiehlt man zwei Wege: Ersatz des Capitalsdeckungsverfahrens durch das Umlegeverfahren und eine durchgreifende Reform der ganzen Organisation in der Richtung, daß die Schwerfälligkeit des viel bemängelten bureaukratischen Apparates ein für allemal gehoben wird. Wollte man all die in den letzten Jahren gegen die Amtsgewalt der Unfallversicherungs-Anstalten laut gewordenen Anklagen registrieren, sie würden sich bergehoch häufen! Da existiert eine überaus umständliche Praxis und eine heillose Vielschreiberei, die man bei einer Versicherungsanstalt kaum für möglich halten sollte: da wird geschrieben, registriert und in das Endlose urgirt, ehe die Rente an die Hinterbliebenen der Verunglückten zur Auszahlung gelangt! Wie die Unfallversicherungs-Anstalten bei der Bemessung der Renten und Entschädigungen vorgehen, wiewohl unverhältnismäßig hoher Procentsatz ihrer Entscheidungen vor das Schiedsgericht kommt, all dies ist zur Genüge bekannt, und es ist gewiß nicht übertrieben, wenn behauptet wird, daß die Geltendmachung der jetzt gesetzlich — gegenüber den früheren Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches — doch so herabgeminderten Ersatzansprüche bei der Unfallversicherungs-Anstalt nicht um ein Paar leichter durchführbar und erfolgreicher sei, als früher die Geltendmachung des vollen Ersatzanspruches auf Grund des bürgerlichen Gesetzbuches. In Summa: Unsere Unfallversicherungs-Anstalten sind, trotzdem sie von staatswegen mit großen Vorrechten ausgestattet wurden, keine Anstalten, die sich durch geschäftliche Agilität hervorhoben, sondern überaus schwerfällig arbeitende Zwangsanstalten, die vermöge ihrer unzweckmäßigen bureaukratischen Organisation nicht einmal der ihnen bisher gestellten, gewiß eng begrenzten Aufgabe gerecht geworden sind. Solange diese Organisation besteht, ist an eine gründliche Wendung zum Besseren nicht zu denken. In dieser Hinsicht könnte uns übrigens die Einrichtung des Reichsversicherungsamtes in Deutschland in vielen Stücken als nachahmenswerthes Muster dienen. Wenn wir erwägen, wieviel die Unfallversicherungs-Anstalten kosten, wenn wir bedenken, daß die Industrie-Unternehmer heute allein vier Millionen Gulden an Beitragskosten leisten, so erscheint eine umfassende Remedur an Haupt und Gliedern dringend nothwendig, wollen wir nicht den völligen „Krach“ einzelner Unfallversicherungs-Anstalten erleben. Diese Remedur wird aber leider durch den neuesten Reformentwurf noch nicht geboten.

Zermischtes.

Mehrere Centner Gold und Silber sind in der Provinz Posen auf dem Rittergute Dobieszewko bei Erin gefunden worden, nämlich zwei Centner 85 Pfund alte Gold- und Silbermünzen, die in sieben Büchsen in einem Steingrabe aufbewahrt waren.

Ein trauriger Unfall. In Sammant in Frankreich nahm ein Bauer sein dreijähriges Söhnlein aufs Feld zum Mähen mit. Das Kind näherte sich zu sehr dem Vater, der ihm mit einem Sensenhiebe den Kopf vollständig abhieb. Der Vater erhängte sich aus Schmerz in der Scheuer.

Eine Teufelsbeschwörung. Ein Curiosum wird aus Aachen gemeldet: Hunderte von Menschen belagerten in dem an Aachen grenzenden Cornelimünster seit Wochen Tag und Nacht ein Haus, in welchem ein Kranker durch Teufelsbeschwörung geheilt wurde! Die Ortsbehörde veranlaßte nunmehr die Bestrafung des Heilkünstlers wegen groben Unfuges. Der Teufelsbeschwörer erhielt vierzehn Tage Haft.

Die Nansen-Expedition. Am 21. Juli waren drei Jahre verflossen, seit Frits Nansen und seine Schar Norwegen verlassen haben. Seitdem ist nicht die geringste Kunde aus dem geheimnisvollen Eisgebiete von diesen Männern zu uns gekommen. In der Frühe des 21. Juli 1893 fuhren sie von Bardö, einer kleinen Stadt an der äußersten Grenze Norwegens gegen Osten ab. Am Ende des Monats war die Expedition in der Nähe des Karischen Meeres angekommen, wo Schlittenhunde an Bord genommen wurden, und von hier aus kamen die letzten Lebenszeichen in die Heimat. Wo die Expedition jetzt weilt, weiß Niemand. — Nansen hatte auf die 1884 gefundenen Aufzeichnungen der

verunglückten Jeannete-Polarexpedition seinen Plan gebaut. Die Aufzeichnungen gaben nämlich über die Stromrichtungen in den Polargegenden Aufschluss. Nun hatte ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Dall, vor einiger Zeit behauptet, die gefundenen Aufzeichnungen könnten nicht echt sein. Die geographische Gesellschaft in San Francisco hat infolge dessen, die Sache untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass die angenommene Stromrichtung richtig ist. In Hinblick auf Nansens und seiner Begleiter geistige und körperliche Ueberlegenheit und „Frams“ Leichtigkeit, die Eisschwierigkeiten zu überwinden, ist die Hoffnung vorhanden, dass die Nansen-Expedition glücklich zurückkehren wird.

Der neueste Sport in England besteht im Seilziehen auf dem Fahrrad. Von jeder Seite kämpft eine Mannschaft von fünf Radlern, von denen jeder das Seil mit einer Hand festhält, während er mit der anderen die Lenkstange ergreift. Die Maschine jedes Mitspielenden wird von einem Freunde gehalten, bis Commando „Los“ ertönt. Gewöhnlich neigt sich der Sieg auf diejenige Seite, welche bei diesem Befehl sofort am stärksten an dem Seil und dadurch die gegnerische Mannschaft von den Maschinen zieht.

800 Nadeln im Körper. In Newyork lebt ein schönes, einundzwanzigjähriges Mädchen namens Melvina Morford, welches an der unheilbaren Manie leidet, Nähnadeln zu schlucken oder sich ins Fleisch zu stecken. Der Fall von Melvina Morford ist ein besonders interessanter, da sie schon über hundert schmerzliche Operationen behufs Extrahierung der Nadeln aus ihrem Körper erduldet und die Aerzte nicht weniger als 800 Nadeln aus ihrem Fleische entfernt haben. Das Mädchen leugnet die Nadeln zu schlucken oder sich in das Fleisch zu stecken, und man nimmt an, dass sie in Augenblicken der Geistesstörung, welche keine Erinnerung zurücklassen, ihrer Manie nachgeht. Die Nadeln wandern, in dem Körper und verursachen der Patientin die größten Schmerzen. Der behandelnde Arzt, veranlasste aus diesem Grunde eine photographische Aufnahme ihres rechten Armes mittelst der Röntgen'schen Strahlen, wobei man in diesem Gliede nicht weniger als dreißig feine, schwarze Striche wahrnahm, welche den Sitz der Nadeln verriethen, so dass ihre Entfernung wesentlich erleichtert schien. Man entfernte auch, diesen Anhaltspunkten entsprechend, auf der Stelle neun Nadeln, mußte aber dann in den Operationen innehalten, da der Blutverlust ein zu großer war. Nächtens sollen sie fortgesetzt werden. Das unglückliche junge Mädchen, das bei seiner Mutter lebt, steht unter beständiger Ueberwachung und man kann sich gar nicht erklären, wie sie sich die Nadeln verschafft.

Eine hübsche „Entengeschichte“ passierte in dem Dörfchen D. unweit Salzwedel. Ein dortiger Bauer fand am Wasser ein Nest mit Wildenten-Eiern. Er nahm sie mit, legte sie in einer Glucke unter und diese brütete die Eier auch aus. Nachdem die Enten ziemlich flügge waren, verkaufte er sie an einen Landmann aus einem benachbarten Dorfe. Als dieser seiner Bewunderung Ausdruck gab über das eigenthümliche Aussehen der Enten, gab ihm der Verkäufer den Trost: „De Ollen hewen of so utsehn!“ und befriedigt zog der Andere mit seinen Enten von dannen. Eines Tages nun — den Enten waren inzwischen die Flügel tüchtig gewachsen — hoben sie sich in die Lüfte und ließen dem Bauer das Nachsehen. Betrübt kommt der zum ersten Besizer, um ihm sein Leid zu klagen, dieser tröstet ihn abermals mit den Worten: „De Ollen hewen dat of so maht!“

Wenn Fakire schlafen! Zeitungsnotiz: Auf der Ausstellung zu N. gerieth in der Nacht vom Montag zu Dienstag der Pavillon der Gebrüder Stern in Brand. Ein weiteres Aufschreiten wurde glücklicherweise durch die Wachsamkeit eines schlafenden Fakirs verhindert.

Ueber drollige Entschuldigungszettel plaudert der Lehrer Konrad Agab-Rixdorf in der „Pädag. Ztg.“ einiges aus der Schule. Hier ein paar Proben: „Sie müssen nämlich wissen, dass ich auf Schule halte, und wenn er fehlt, ist er „ein vor allemal krank, was ich hiermit bescheinige.“ — „Da mein Sohn in der Woche ist paarmal zu spät gekommen und hat Strafe bekommen wegen die Mutter, die verschläft so leicht. Gauen Sie ihm nicht wieder. Herzlichen Gruß!“ — Eine Frau schloß einen Zettel mit den Worten: „Ihre geliebte Frau Schimmelhuber.“ — „Fritz ist bei einem Hochmopathgen gewesen,“ und „August hat sich zwei Zehn ziehen lassen auf der Klinik.“ — Meyers Adolf war „bei die Musikaufführung ins Conservatorium und es war zu spät.“ Beiläufig

gejagt: „Lohengrün“ hat er gespielt, aber lesen kann er nicht!“ — Ottos Mutter schwärmt für Naturheilmethode; sie schreibt: „Er klagte schon etliche Tage über die Beine und den Leib und konnte gar nicht laufen. So ließ ich ihm einen Tag zu haufe schwitzen. Gleich ist es gut, was ich hiermit entschuldige.“

Ein durchgebranntes Packet. In England kann man Hunde mit der Packetpost versenden. Vor ein paar Tagen nun wurde in London auf dem Manchesterbahnhof ein etwas störriger Hund eingeliefert, um so befördert zu werden. Karo fand an der Sache wenig Geschmack und im Handumdrehen war er sein Halsband los und stürzte zum Bureau hinaus. Hinter ihm drein ein pflichteifriger Beamter, der aus Leibeskräften brüllte: „Haltet den Hund! Haltet den Hund! Er ist ein Packet!“ Das Packet verschwand und ward nicht wieder gesehen!

Aufreiwilige Romik. Das „Hamb. Vit. Wochenblatt“ hat folgende Ankündigungen gesammelt: „Wegen Auflösung seines Chefs sucht ein gewiegter Commis, der einige Kenntnisse in der französischen und englischen Zunge hat, einen zufriedenstellenden Posten im Laden.“ — „Zu verkaufen: Ein besonders schöner Esel, fromm und kinderlieb ist für 150 Mark zu verkaufen.“ — „Eine französische Bonne, welche auch sprechen kann und musikalisch ist, sucht Stellung.“ — „Der auf Montag den 13. d. zum Verkauf ausgeschriebene Leonberger Hund findet vorerst nicht statt, dagegen das andere. Die Rathschreiberei.“ — „Ein vor der größten Arbeit unverschämtes Mädchen sucht eine Herrschaft am liebsten in der Küche.“ — „Grüner Papagei für 100 Mark zu verkaufen. Selbiger spricht, singt u. s. w. mehr wie zu viel.“ — „Ein großer Reispelz (Bieltraß) sehr schönes Fell von einem gesunden jungen Manne ist zu verkaufen.“

„Er hat zuerst geblasen.“ Ein Thierarzt giebt seinem Gehilfen ein Pulver und eine Röhre nebst folgender Anweisung: „Sie schütten dieses Pulver in die Röhre, stecken die letztere ins Maul des kranken Pferdes und blasen ihm das Pulver in den Hals.“ Der Gehilfe nimmt Pulver und Röhre, geht ab, kehrt aber nach fünf Minuten aus dem Stalle zurück und schneidet die fürchterlichsten Grimassen. „Was ist denn geschehen?“ ruft der Thierarzt erstaunt. Stöhnend antwortet der andere: „Der Gaul hat zuerst geblasen.“

Staub.

Der Staub, der in gesundheitlicher Beziehung als gefährlicher Feind des Menschen und auch sonst als sehr lästige Erscheinung überall bekämpft und gemieden wird, spielt bei den meisten Vorgängen in der Atmosphäre eine außerordentlich wichtige Rolle. Der Staub ist es, welcher den Himmel blau erscheinen läßt. Das Licht geht unsichtbar durch alle Gase hindurch, gleichviel, von welcher chemischen Zusammensetzung sie sein mögen. Da ist es denn der Staub, welcher das Licht auffängt, es in jeder Richtung zurückwirft und so die Ursache bildet, daß die ganze Atmosphäre blau erscheint, ähnlich wie erden Sonnenstrahl in einem dunklen Raume sichtbar macht. Ohne Staub würde es also niemals ein blaues Himmelsgewölbe geben, der Himmel würde so dunkler oder noch dunkler sein, als in den schönen mondlosen Nächten. Unmittelbar auf diesem dunklen Hintergrunde würde die Sonne als glühende Scheibe stehen und ein scharfer Gegensatz auf der erleuchteten Erde herrschen; blendendes Licht, wo die Sonnenstrahlen niederfallen, und tiefe schwarze Schatten, wo dies nicht der Fall ist, denn das zerstreute Tageslicht fällt dann weg. Nur das Licht des Mondes und der Sterne, welche ohne den Staub in der Atmosphäre an dem schwarzen Himmel auch den Tag über sichtbar blieben, würde diesen Gegensatz in leichtem Grade abzuschwächen vermögen. Wenn nun der Staub den Himmel hell erscheinen läßt, warum ist dann die Farbe des Himmels blau? Warum wirft der Staub von verschiedenen Bestandtheilen des heißen Sonnenlichtes gerade das Blau eher als das Grün, Gelb oder Roth zurück? Nach Dr. Lenard, dessen Forschungen über die Rolle des Staubes Professor Dr. R. Ahmann in seiner meteorologischen Monatschrift für Gebildete aller Stände „Das Wetter“ (Otto Salle in Braunschweig) wiedergibt, hängt das mit der Größe der Staubtheilchen zusammen. Nur der feinste mikroskopische Staub sinkt so langsam abwärts, daß er durch die Luftströmungen überall hin verbreitet werden kann und beständig in allen Schichten der Atmosphäre schwebt. Nur diese feinsten Theilchen sind von besonderer Wichtigkeit, denn die größeren fallen bald zu Boden. Dieser feine atmosphärische

Staub enthält nun viele Theilchen, welche groß genug sind, um die kurzen blauen Lichtwellen noch zurückwerfen zu können, grüne und gelbe schon weniger, während sie zur Reflectierung der langen rothen Wellen zu klein sind. Demgemäß geht das rothe Licht meist ohne jegliches Hindernis vorwärts, während das blaue mehr zerstreut wird und so das Auge erreicht. Je höher wir in die Atmosphäre hinaufkommen, desto feiner wird der Staub, der den Himmel über den großen Städten oft grau erscheinen läßt, findet sich in der Luft. Auf Bergen haben wir den meisten Staub unter uns, schon weil die verdünnte Luft nur die feinsten umherschwebenden Theilchen zu tragen vermag. Daher ist der Himmel auf hohen Bergen klar und tiefblau, nur wenn wir nach den niedrigen Lagen hinblicken, gegen den Horizont hin, geht die Farbe ins Graue über. Warum hat der Himmel in Italien und in den Tropen ein tieferes Blau als bei uns? Ist der Staub dort feiner? Allerdings, jedoch nicht feiner in der Art. In dem feuchten Klima unserer Gegend vermag der Staub sich nicht lange in der Luft zu bewegen, ohne sich mit Wasser zu beladen und dadurch gröber zu werden, während in dem trockenen Klima der wärmeren Länder die Luft weniger mit Wasserdampf gesättigt ist und dieser sich deshalb nicht so leicht als Flüssigkeit auf dem Staube niederschlägt. Ohne Staub würde es keine Wasserverdichtung in der Luft geben, keinen Nebel, keine Wolken, keinen Regen, keinen Schnee. Die einzige verdichtende Fläche würde die Oberfläche der Erde sein. Dann würden die Bäume und Pflanzen, die Mauern der Häuser zu tropfen beginnen, wenn Abkühlung in der Luft einträte. Im Winter würde Alles mit einer dicken Eiskruste bedeckt sein. All das Wasser, welches wir für gewöhnlich als Regengüsse oder Schnee niederfallen sehen, würde auf diesem Wege sichtbar werden: sogleich beim Heraustrreten aus der Thür wäre es zu fühlen, daß unsere Kleidung durch und durch naß würde. Regenschirme würden nutzlos sein; die mit Dampf gesättigte Luft würde sogar in das Innere der Häuser eindringen und ihr Wasser auf alle Gegenstände in diesen niederschlagen. Kurz, man könnte sich schwer einen Begriff davon machen, wie alles anders sein würde, wenn sich nicht überall in der Luft Staub in so unermeßlichen Mengen befände.

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks




Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach
in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg.
655-77 Preis 2 Gulden.



Allein echter engl. Balsam

(Tinctura balsamica) des Apothekers

A. Thierry, Prograda
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Contra-indicationen geprüft und begutachtet.

Aeltestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel.

Hustenstillend, innerlich und äußerlich schmerzstillend und gelinde abführend, äußerlich gegen Zahnschmerz, Frostbissen, Brandwunden etc. Eßt und unverändert ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Flüsschen mit einer silbernen Kapfel verschlossen ist, in welche meine Firma Adolf Thierry, Apotheke „zum Schutzengel“ in Prograda eingedrückt ist, und wenn jedes Flüsschen mit einer grünen Etiquette versehen ist, mit der ganz gleichen Schutzmarke wie hier oben. **Man achte stets auf diese Schutzmarke!** Fälscher und Nachahmer werden nicht selten erwischt werden von mir auf Grund des Marken-schutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverhältniß-Ärzt der hohen I. Landesregierung (J. 5782 B. 6108) bejaht laut analytischen Befund, daß mein Präparat feiner ist, reiner und der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. **Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen 60 Heller. Weniger als 12 kleine oder 6 Doppelflaschen werden nicht versendet. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

Adolf Thierry, Apotheker
in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Kindergärtnerin

gesucht.

Für den vom Vereine „Südmark“ in Wollan zu gründenden deutschen Kindergarten wird eine Kindergärtnerin gesucht. Jahresgehalt 300 fl., Wohnung und Holz frei. Verpflegung sehr billig und gut. Gesuche um diese Stelle sind unter Beischluss der Zeugnisse bis Mitte August 1896 an die Leitung der Ortsgruppe „Schönstein-Wellan“ des Vereines Südmark in Wollan zu richten. 675 66

Tages-Geldwerthe.

Dienstag, den 4. August 1896:

Einheitliche Staatsfch. in Noten fl.	101.75
„ Silber „	101.75
Deferr. Goldrente	123.45
„ Kronenrente 4%	101.15
Ungarische Goldrente 4%	122.25
„ Kronenrente 4%	99.45
Deferr. Bank-Aktien	9.68
Creditactien	358.7/8
London vista	119.65
Deutsche Reichskanfnoten für 100 Mark d. R.-W.	58.65
20 Mark-Stücke	11.72
20 Franks-Stücke	9.50 1/2
Italienische Banknoten	44.35
Hand-Dutaten	5.64

Der Courier

Reise-, Hotel- u. Verpflegungs-Gesellschaft der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 zu Berlin W. in seinen Zie- len vom Prä- sidium der Berliner Gewerbe-Ausstellung aufs Wärmste empfohlen, bietet Theilnehmern, insbesondere Vereinen, für fl. 33 fünftägige vorzügl. Wohnung u. Verpflegung, freie Beför- derung von u. zur Ausstellung, freien Ausstellungsbesuch, freies Entrée in Vergnüg- Etablissements und Special-Ausstellungen etc. Prospekte, Anmeldungen, Zahlungen, Karten- verkauf für Cilli nur bei Georg Adler, Buchhändler. 671-65

Man verlange stets ausdrücklich:

LOEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *Loebig* in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleisch- brühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

69-89

Seidenstoffe

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze“ Hohenstein i. S.

Mechanische Seidenstoff Fabrik. Versandt franco u. zollfrei. Haus.

Direct aus der Fabrik von 30 kr. per Meter an. Beste Bezugsquelle f. Private zu Fabrikspreisen. Schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe in glatt, gemustert, gestreift, carrieri etc. Specialität: Brautkleider. Man verlange Muster aus der Hohensteiner Seidenweb. Lotze, bevor man anderswo kauft.

333-23

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass

1. Der Bergmann Vincenz Rozman, wohnhaft zu Oberhausen, Sohn der Eheleute Ack-rer Stefan Rozman und Ursula, geborene Mocnik, wohnhaft zu Sanct Jakob

2. und die gewerblose Henriette Weber, wohnhaft zu Oberhausen, Tochter der Eheleute Bergmann Wilhelm Weber, verstorben zu Zenhaim und Pauline, geborene Schmidt, wohnhaft zu Oberhausen, die Ehe miteinander ein- gehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Oberhausen und Sanct Jakob, Bezirkshauptmannschaft Cilli, zu geschehen.

Oberhausen, am 31. Juli 1896.

707 Der Standesbeamte:

Deistung.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSCHNITZ

die an Klimken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Thunshungen begibt man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetiche Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und sein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Carbolsseife zur Gütung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Felbtseife; Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Ichtylseife gegen Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweissfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahareinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begrehe stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Mareck und K. Géla sowie in allen Apotheken der Steiermark. 256-68

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen) Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse Obst-Schäl- und Schneidmaschinen



neueste selbstthätige Patent-Reben-u. Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk Wien II, Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht

Landwirthschaftl. Maschinen:

Obst- und Traubenmühlen, Pressen mit continuirlich wirkendem, den Druck regulirenden Doppeldruckwerke, Häckselmaschinen, Handgetreidemühlen, Wiesenmooseggen, Glockengöppel u. s. w., reparirt, erzeugt und verkauft mit den billigsten Preisen die Firma:

Pehani, Lorber & Comp.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei in Sachsenfeld b. Cilli.

Zur besten Ausführung werden übernommen alle in das Maschinen-, Giesserei- und Schlosserei-Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere Fabriks-, Sägen- und Mühlen-Einrichtungen, ferner Bauguss (Geländer, Wendeltreppen, Platten), vom Lager werden verkauft:

die besten Gusskessel, Pöller, Plan- u. Treppenröste, Hartguss-räder u. s. w.

Alle Erzeugnisse sind aus garantirt bestem Eisen und auf das solideste ausgeführt und wird für jede Maschine, wie jede von uns gelieferte Arbeit 624-84. Garantie bis zu einem Jahre geleistet.

Die Preise sind möglichst niedrig, die Bedienung prompt und aufmerksam.

Wichtig für alle Fuhrwerksbesitzer!

I. Wr.-Neustädter Harz- u. Terpentinöl-Raffinerie, Theerprodukten- und Fettwaren-Fabrik Franz v. Furtenbach in Wiener-Neustadt.



Schutzmarke

Hisher unerreichte Schmierfähigkeit. Neues Spezial-Achsenfett für Oel- und Halböl-Achsen.

Kein Gefrieren, kein Heisslaufen, kein Ab-rinnen. — Unent-behrlich für ausge-fahrene Achsen. — Vortheilhaft auch für offene Frachtachsen. — Verwendbar bei Schmier-vorrichtungen jeder Art.

Chemisch untersucht! Praktisch erprobt!

Säurefrei. Wasserfrei. Harzfrei.

Versandt nur in Original-Blechdosen à 5 Kilogramm.

Preise per Dose:

Oesterreich-Ungarn franko jeder Poststation fl. 2.50

Bosnien u. Hercegovina franko jed. Poststation fl. 2.75

Ausland ab Versandtstation Wr.-Neustadt . fl. 2.25

275-102



F. Schriebl,
Geflügel-Handlung,
Cilli
Strauss'scher Meierhof
offert den P. T. Herr-
schaften, Gastwirthen
etc. gemästetes Geflügel. 709-82

Kundmachung.

Sonntag den 9. August
um 2 Uhr findet im **Hotel Strauss**
die **ganzjährige**

General-Versammlung

der
**Genossenschafts - Gehilfen-
Kranken-Casse der Schuh-
und Kleidermacher u. s. w.**
statt.

Joh. Jammernegg,
Obmann.

Hotelgold, Löwe, Cilli.

**Täglich frisch
Pilsner**

aus dem **Bürgl. Brauhause**
hochfeines **Dreher - Märzen-Bier,**
Eigenbau-Roth- und -Weissweine aus den
Gonobitzer Rieden: **Brandner** und
Vinarter. 423a

Hohe Provision

eventuell **fixes Gehalt** zahlen wir
Agenten, die sich mit dem Verkauf
behördl. gestatteter Ratenbriefe be-
fassen wollen. Gefl. Anträge an die
„**Merkur**“ Bank- und Wechselstuben-
Act.-Ges. **Budapest, Dorotheagasse 12.**

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.

Einzel-Verschleiss:

- „**Neue Freie Presse**“.
- „**Nenes Wiener Tagblatt**“.
- „**Ostdeutsche Rundschau**“.
- „**Deutsche Zeitung**“.
- „**Grazer Morgenpost**“.
- „**Wiener Extrablatt**“.
- „**Oesterr. Volkszeitung**“.
- „**Deutsche Wacht**“.
- „**Marburger Zeitung**“.
- „**Das Interessante Blatt**“.
- „**Fliegende Blätter**“.
- „**Meggendorfer Humor. Blätter**“.

Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch

Buchhandlung, Cilli.

Nebenverdienst

150-200 fl. monatlich für Personen
aller Berufsclaffen, die sich mit dem
Verkaufe von gefelich gestatteten Losen
befassen wollen. Offerte an die Haupt-
städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler
& Comp. **Budapest.** Begründet 1874.

Die **Gutsverwaltung Her-
bersdorf** verkauft ab Bahnstation
Wildon, Steiermark, gegen Nachnahme

Apfelwein

von vorzüglichem Geschmack, goldgelb,
spiegelklar pro hl. **fl. s. fl. 10** und
fl. 12. 1895er Auslese **fl. 25.**
369-a

Stern & Hahn

**Hopfen-Commissions-Geschäft
Nürnberg** 697-66

empfehlen sich zum Verkauf von
Hopfen.
Streng reelle Bedienung.

Verleger und Herausgeber: Vereins-Buchdruckerei „**Celeja**“ in Cill. Verantwortlicher Schriftleiter **Otto Ambroschitsch.** Druck der Vereins-Buchdruckerei „**Celeja**“ in Cill.

senden, sonst Versandt nur gegen vorherige

An die Firma
E. W. ENGELS, Eger in Böhmen.



Unterzeichneter Abonnent der „Deutschen Wacht“, ersucht um
portofreie Zusendung eines **Probe-Taschenmessers** Nr. 414 I. S. wie
Zeichnung, mit zwei aus englischem Silberstahl geschmiedeten Klingen
und mit vergoldetem Stahlkorkzieher, Heft feinste Schildpatt-Imitation,
hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauche, und verpflichtet sich, das
Messer innerhalb acht Tagen unfrankiert zu retournieren oder 90 kr.
dafür einzusenden. **Graue Leder-Etuis** dazu 20 kr.

Ort und Datum (recht deutlich): _____ Unterschrift (leserlich): _____

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim Patent-Amte
eingetragenen Garantie-Marke.
Haupt- u. Fabrikgeschäft in Gräfrath bei Solingen.
**Fabrik gegründet 1884. 300 Arbeiter. Rasiermesser-Hohl-
schleiferei in eigener Fabrik.** 708-69

Illustriertes Preisbuch meiner sämtlichen Fabrikate
versende umsonst und portofrei.

Waschtisch und Thüren streicht man nur
Schnell und gut mit „**Weißer Glasur**“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller tauft man sie
In jeder großen Droguerie.

51-7 Vorrätig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.

**Zahnarzt
Ludw. Heksch**
in Wien, I. Goldschmiedgasse 4.

Erlaube mir höflichst anzuzeigen, dass ich von Samstag, den 1. August
in Cilli

im **Hotel „Erzherzog Johann“** von 9 bis 12 Uhr vor- und von 2 bis 5
Uhr nachmittags ordinieren werde.

In meinem Atelier werden **künstliche Zähne und Gebisse** in vor-
züglichster Ausführung zum **Sprechen und Kauen vollkommen ge-
eignet**, schmerzlos eingesetzt; sowie alle **Zahnoperationen, Plombie-
rungen mit Gold** oder anderen dauerhaften Füllmassen schonendst
ausgeführt. 685-a

Insbesondere empfehle ich meinen **neuartigen Zahnersatz**, welcher
ohne **Gaumenplatte** hergestellt, aus dem Munde nicht entfernt werden kann
und im Gebrauche den angenehmsten und zweckmässigsten Ersatz bildet.

NB. In Anbetracht meines kurzen Aufenthaltes in Cilli ersuche ich
bei Bedarf von **Kunsthähnen** rechtzeitig bei mir vorzusprechen, da-
mit der Herstellung des Zahnersatzes die nöthige Zeit und Sorgfalt gewidmet
werden kann.

Hochachtungsvoll
Ludwig Heksch,
Zahnarzt.

Danksagung.

Innigsten Dank für die schönen Kranzspenden und zahl-
reiche, ehrende Begleitung sagt anlässlich des Leichenbegängnisses
unseres unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Carl Pühl,

jedem Einzelnen, besonders dem löblichen Gewerbe- und
Veteranen-Vereine

die tieftrauernde Familie Pühl.

Cilli, 3. August 1896. 706

Laubsäge



**Warenhaus
gold: Pelikan
VII. Siebensterng 24
Wien. Preisbuch gratis. Wien.**

Kalbfleisch

**Prima-Qualität
1 Kilo 44 kr.**
zu haben bei 692-63
Franz Sellak,
Fleischhauer auf dem Hauptplatze.

„Deutscher Michel“

Erstes deutsch-nationales Witzblatt.
Herausgeber: Richard Nordhausen.
Wöchentlich eine reich illustrierte
Nummer.
Preis **1.50 Mk.** vierteljährlich.
Man abonniert bei allen Postanstalten,
Buchhandlungen und bei der
Geschäftsstelle d. deutsch. Michels
Berlin W57, Göbenstrasse 6.

Zahnarzt Dr. Beck

beehrt sich anzuzeigen, dass er für die
Dauer einer Woche verreist, und
vom **30. Juli bis einschl. 6. August**
nicht zu sprechen sein wird. 690-63

Schöne Wohnung

mit Zugehör ist sogleich zu beziehen. Kirch-
platz 4, 1. Stock. 672-a
Dasselbst ist auch ein **Stall** mit Re-
mise und ein Gasthauslokal zu haben.
Auskunft dortselbst.

Wohnung

Ganzer 2ter Stock, bestehend aus 4 Zim-
mern, Küche, Speise, grossem Vorsaal etc.
ist sofort zu vermieten. Auskunft **Rath-
hausgasse 19.** 447-a

Eine schöne Wohnung

im ersten Stock gelegen bestehend aus
3 Zimmern, 1 Cabinet, Balcon und Zu-
gehör mit 1. September zu vermieten.
Auskunft **Hermangasse Nr. 11** beim Haus-
eigenthümer. 663-63

Weinlitzitation.

Am **10. August 1896** zwischen
10 und 12 Uhr Vormittag verkaufe
ich im Litzitationswege in meiner
Kellerei in Aittersberg (gleich weit
1 Stunde von den Bahnstat. Prager-
hof und Windisch-Feistritz entfernt)
**24 Startin echte Natur-Eigenbau-
Tisch- und Flaschenweine** von ge-
rebelten Trauben aus den Jahrgängen
1889 und 1890 und 1893 bis 1895
ohne Gebinde. 701-64
Aittersberg, Juli 1896.
Dr. M. Detitschegg, Wind.-Feistritz.

Michael Altziebler

Thonwaren - Erzeuger in Cilli
empfiehlt sein Lager aller Sorten von
Thonöfen 446-85
zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse
nur mit dem sicher tödtlich wirkenden

Heleolin von Kobbe

Unschädlich für Menschen und Haustiere.
In Dosen à 50 kr. und 90 kr., erhältlich im
Hauptdepot bei **Joh. Grolich in Brünn.**
Cilli: **Nischlawy, Droguerie.** 438-74